

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie,  
Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation,  
Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik  
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

*Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG)*

In Verbindung mit:

**Gartentherapie:**

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.-Sup. D Brilon

**Tiergestützte Therapie:**

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

**Landschafts- und Waldtherapie:**

*Bettina Ellerbrock*, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

**Gesundheitsberatung, Health Care:**

*Doris Ostermann*, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

**Ernährungswissenschaft, Natural Food:**

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

**Green Meditation:**

*Ilse Orth*, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

**Ökopsychosomatik:**

*Dr. med. Ralf Hömberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

**Naturgestützte Integrative Therapie:**

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag: EAG-Verlagsabteilung, Hückeswagen.

Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 12/2022

## Tiergestützte Pädagogik im Integrativen Verfahren in einem Ferienangebot für Kinder mit Trennungserfahrung \*

*Andrea Clemens, Petra Hollmann \*\**

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold*, Dipl.-Sup. *Ilse Orth*, MSc). Mailto: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V.“ <https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/>

\*\* EAG-Weiterbildung ‚Tiergestützte Intervention und Pädagogik im Integrativen Verfahren‘, Begutachter/Betreuerin: *Prof. Dr. Hilarion G. Petzold*, Dipl.-Päd. *Ulrike Mathias-Wiedemann*.

„Ein Mensch, der einem Pferd begegnet, tritt auch immer  
mit sich selbst in Kontakt.“  
(Pietrarzk, I.-M., 2001)<sup>1</sup>

---



v.l. Fiona, Maggie, Blizzard (Foto: P.Hollmann)

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.  
Die Namen der Kinder wurden geändert.

## **Inhalt**

|       |   |    |
|-------|---|----|
| 1     | Einleitung .....  | 1  |
| 2     | Rahmenbedingungen des Hofes „Am Helje Pötz“, die Tiere und die Kinder .....             | 2  |
| 2.1   | Der Hof.....  | 2  |
| 2.2   | Die Pferde .....  | 3  |
| 2.2.1 | Blizzard .....  | 3  |
| 2.2.2 | Maggie .....  | 3  |
| 2.3   | Die Kinder .....  | 4  |
| 3     | Bedürfnisanalyse der Kinder .....   | 5  |
| 3.1   | Trennung aus bindungstheoretischer Sicht .....  | 5  |
| 3.2   | Die fünf Säulen der Identität .....   | 10 |
| 3.3   | Beschreibung der Kinder .....   | 14 |
| 3.3.1 | Laura.....  | 14 |
| 3.3.2 | Frieda.....   | 16 |
| 4     | Integrative Tiergestützte Interventionen.....   | 18 |
| 4.1   | Die Rolle der Pädagogen .....   | 18 |
| 4.2   | Pferdegestützte Interventionen.....   | 18 |
| 4.2.1 | Therapeutisches Horsemanship.....   | 19 |
| 4.3   | Die „Vier Wege der Heilung und Förderung“ und die „14 + 3 Heil- und Wirkfaktoren“<br>21 |    |
| 4.3.1 | „14 + 3 Heil- und Wirkfaktoren“ in unserem Ferienangebot .....                          | 21 |
| 4.4   | Ferienangebot im Überblick.....   | 25 |
| 5     | Entwicklung und Ressourcenbildung .....   | 29 |
| 6     | Zusammenfassung / Summary .....   | 32 |
| 7     | Literaturverzeichnis .....  | 32 |

## 1 Einleitung

Die Integrative Tiergestützte Therapie (ITT) ist ein noch sehr junges, sich in lebendiger Entwicklung befindendes bio-psycho-sozial-ökologisches Verfahren, das zu den Naturtherapien gehört. Die von *Hilarion G. Petzold* seit Mitte der 1960er Jahre entwickelte moderne Integrative Identitätstheorie ist Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie. Sie gilt besonders auch für bio-psycho-sozial-ökologische Interventionen, und damit auch für die Integrative Tiergestützte Arbeit als die komplexeste moderne Identitätstheorie, da sie die Forschungsergebnisse verschiedenster Disziplinen miteinander in Zusammenhang bringt (Petzold 2012q).

Die Integrative Therapie als theoretischer Ansatz wurde zudem auf der Basis des anthropologischen Konzeptes begründet: Der Mensch als Mann und Frau ist ein Körper – Seele – Geist – Subjekt (= Leibsubjekt) in einer sozialen und ökologischen Umwelt im Zeitkontinuum von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Zentrum steht der „Tree of Science“ als Idee einer Metastruktur. (vgl. Grundlagen der Integrativen Therapie – grüner Ordner)

Heilungs- und Entwicklungsprozesse werden durch den artspezifischen Einbezug von Tieren, unter Berücksichtigung des mikro- und mesoökologischen Kontextes (z.B. Offenstall, Weide, Reitplatz, umgebende Landschaft), der empathischen Zugewandtheit des Therapeuten auf der Basis von umfassendem theoretischem Wissen und Methoden aus den Bereichen Psychotherapie, Persönlichkeitstheorie, Salutogenese und Ressourcentheorie gefördert. Jeder therapeutischen Arbeit mit Menschen liegen Vorüberlegungen zum eigenen Menschenbild, der Haltung gegenüber der Gesellschaft und ethischen Vorstellungen zugrunde (siehe auch „Tree of science“).

Alle am Prozess beteiligten (Klient – Therapeut – Tier) werden entsprechend der anthropologischen Grundformel der Integrativen Therapie als Körper – Geist – Seele Wesen im sozialen und ökologischen Kontext und Kontinuum betrachtet. (Petzold 2002e)

Im Folgenden bezeichnen wir uns als Integrative Pädagogen, da wir beide aus pädagogischen Berufen (Lehrerin und Sozialpädagogin) stammen und in diesem Bereich integrativ tiergestützt arbeiten werden.

Das Konzept des Ferienangebotes für Kinder mit Trennungserfahrungen entstand während eines multisensorischen Spaziergangs durch die Drover Heide bei der Reflektion eigener positiver Erfahrungen und Entwicklungsprozesse durch den Umgang mit Pferden in einer solchen Situation. Wir wollen erarbeiten, welche Bedeutung Trennungserfahrungen bei Kindern für ihre Entwicklung haben und welche Möglichkeiten die Integrativen Tiergestützten Interventionen bieten, neue Bindungserfahrungen zu machen, die unterstützen die Persönlichkeit der Kinder in Richtung Informierter Leib zu entwickeln und ihr Explorationsverhalten im Alltag zu fördern. Dabei wollen wir individuell auf die fünf Säulen der Identität und die jeweiligen Ressourcen blicken.

In unserem Ferienangebot ist das Pferd unter Beachtung aller tierspezifischen Aspekte wie Offenstallhaltung, tiergerechte Ausbildung, Geschlecht, Gesundheitszustand, Biografie und Wahrung seines ökologischen und sozialen Umfeldes ein wertvoller Mittler zwischen Pädagogen und Kind.

In der Praxeologie nutzen wir zusätzlich Erkenntnisse über Verhalten, Kommunikation und Training von Pferden mittels Körpersprache u.a. von Wilhelm Blendinger und Pat Parelli.

Die natürlichen Attribute wie Kraft, Größe, Stärke, Eleganz, Schönheit und Schnelligkeit, die der Mensch dem Pferd in der langen Mensch-Pferd-Geschichte zuschreibt, bewirken nach Herman Schmitz eine „affektive Betroffenheit“ und in der Beobachtung und Interaktion mit dem Pferd das Spüren von Ko-existenz, Leiblichkeit und der irenischen Gefühle. Dieses tiergestützte Erleben fördert durch die verantwortungsvolle pädagogische Begleitung menschenzentriert die Persönlichkeitsentwicklung unter Einbezug der Potentialentwicklung aus den individuellen Ressourcen.

„Das menschliche Leben ist ein heraklitischer Weg durch die Zeit, ein Prozess in permanenter Veränderung von Welt, der damit zugleich kreativ-ko-kreative Gestaltung des Lebensweges wird, auf dem die Subjekte voranschreiten – beständig sinnerkennend und sinnschaffend... Auf dem Hintergrund einer solchen Philosophie des Weges sind Bildungsarbeit und Therapie deshalb kreative Prozesse der Begleitung von Menschen auf Wegen ko-kreativer Sinnschöpfung.“ (Petzold 1971 k)

## **2 Rahmenbedingungen des Hofes „Am Helje Pötz“, die Tiere und die Kinder**

### **2.1 Der Hof**

Der Hof „Am Helje Pötz“ von Petra Hollmann befindet sich in Alleinlage, ca. 600m entfernt von Kreuzau – Drove, angrenzend an den Nationalpark Eifel, am Waldrand im Landschaftsschutzgebiet Drover Heide. Er umfasst ca. 2 ha Grünland, meist Streuobstwiesen mit altem Bestand. Der Offenstall mit Paddock für drei Pferde befindet sich direkt neben dem Haus. Im hinteren Teil des Grundstücks, direkt an den Wald angrenzend liegt ein kleiner Reitplatz mit Sandboden von ca. 16m x 25m. Von dort kann man über eine Holzbrücke über einen schmalen Bach zu Fuß oder mit den Pferden an einer Quelle vorbei in den Wald und in fünf Minuten zur Drover Heide gelangen.

Auf dem Hof werden neben den Pferden noch 7 Rauwollige Pommersche Landschaftsraupfliegen zur Pflege der umgebenden Streuobstwiesen und 12 Hühner mit Hahn sowie zwei Gänse gehalten.

Bei schlechtem Wetter steht für Mahlzeiten, Theorieeinheiten oder kreative Angebote der Raum „Quellenstube“ zur Verfügung. Zusätzlich kann die Terrasse und der von altem Laubbaumbestand umgebene Garten genutzt werden. Dort gibt es Hängematten und Liegemöglichkeiten für Pausen.

Die abgeschiedene Lage unterstützt eine geschützte, private Atmosphäre für Kindergruppen ohne weiteren Publikumsverkehr. Im Sinne der Integrativen Tiergestützten Interventionen spielt nicht nur die Triade zwischen Pädagogen, Klient und Tier eine wichtige Rolle, sondern auch der ökologische Kontext.

## **2.2 Die Pferde**

Die 3 Connemara Ponys des Hofes werden ganzjährig im Offenstall mit Paddock gehalten, im Sommerhalbjahr mit Weidegang über Tag. Diese artgerechte Haltung mit Sozialkontakten der Pferde untereinander und Möglichkeit zur freien Bewegung ermöglicht die nötige Ausgeglichenheit zur „Arbeit“ als verlässliche Therapiepferde. Eine selbstgezogene junge Stute hat mit ihren knapp 5 Jahren ihre Ausbildung im letzten Jahr begonnen und wird noch nicht in der Arbeit mit den Kindern eingesetzt.

Die Pferde werden von Petra Hollmann und ihrer Tochter geritten und beschäftigt, wobei der Schwerpunkt in der klassischen Dressur, der Freiarbeit und dem Gelände- und Wanderreiten liegt.

### **2.2.1 Blizzard**

Blizzard ist ein 27 Jahre alter Wallach und seit 24 Jahren im Besitz von Petra Hollmann. Er hat einen ausgeglichenen, ruhigen und nervenstarken Charakter. Er ist Chef der kleinen Herde. Blizzard ist seit langem die Arbeit mit Kindern gewohnt und wird als Lehr- und Voltigierpferd eingesetzt. Die Kinder kennen Blizzard seit vielen Jahren als Pferd des St. Martins. Aufgrund seines Alters und einer Arthrose in den Sprunggelenken muss man bei seinen Einsätzen das Wetter und seinen aktuellen Gesundheitszustand berücksichtigen. Durch die lange Zeit bei mir kenne ich ihn gut und versuche ihn entsprechend seiner Tagesform einzusetzen. Er wird neben seiner Arbeit als Therapiepferd noch schonend gymnastizierend auf dem Platz und im Gelände geritten und macht Freiarbeit. Blizzard ist auch ohne Sattel nur mit Halsring gut zu reiten.

### **2.2.2 Maggie**

Maggie ist eine 14 Jahre alte Stute, die bisher ein Fohlen hatte. Ihre fast 5-jährige Tochter Fiona lebt in der kleinen Herde auf dem Hof. Maggie ist mit 5 Jahren „roh“, d.h. ohne Ausbildung, von Irland nach Deutschland importiert worden und in ihrer Heimat ohne viel Menschenkontakt auf großen Weiden in einer kleinen Herde aufgewachsen. Sie hat keine schlechten Erfahrungen mit Menschen gemacht und wurde hier unter Anleitung einer Reitlehrerin von Petra Hollmann ausgebildet. Den Kontakt und die Arbeit mit Menschen musste sie lernen. Maggie ist sehr sensibel und reagiert auf kleinste Zeichen und Hilfen, hektische Bewegungen und Berührungen quittiert sie mit deutlichem Missfallen wie Ohren anlegen, Nüstern hochziehen oder Heben der Hinterbeine. Sie ist temperamentvoll und kann bei Unsicherheit und neuen Situationen hektisch werden, ist aber gut zu händeln, wenn man als Mensch gelassen bleibt. Um mit ihr harmonisch zu arbeiten, muss man selbst zur Ruhe kommen und entspannt sein. Maggie wird von Petra Hollmanns Tochter klassisch dressurmäßig bis

zur hohen Schule geritten, ist ein zuverlässiges Wanderreitpferd und macht Freiarbeit. Sie wird hauptsächlich für Boden- und Freiarbeit oder Spaziergänge eingesetzt.

## **2.3 Die Kinder**

### **Laura**

Laura ist ein 12-jähriges Mädchen. Ihre Eltern sind seit ihrem 4. Lebensjahr getrennt, beide leben im gleichen Dorf. Laura war zuerst durch das Wechselmodell jeweils eine Woche bei Ihrer Mutter und dann bei ihrem Vater. Jetzt lebt sie hauptsächlich bei ihrer Mutter und sieht ihren Vater alle 14 Tage am Wochenende. Beide Eltern haben neue Lebenspartner, die zeitweise im jeweiligen Haushalt wohnen. Laura hat eine leibliche, 14-jährige Schwester. Der Lebensgefährte ihrer Mutter hat einen 20-jährigen Sohn, die Lebensgefährtin ihres Vaters 3 jüngere Söhne. Die Eltern führen seit der Trennung eine Art „Rosenkrieg“, der schon mehrfach in Bezug auf das Sorge- und Umgangsrecht gerichtlich ausgetragen wurde. Die Eltern ziehen bei der Erziehung nicht am selben Strang.

Laura ist sehr still und schüchtern, es fällt ihr schwer, Wünsche und Gefühle zu äußern sowie ihren Standpunkt zu vertreten. Sie ist kreativ, künstlerisch begabt und kann sehr ausdauernd an einer Sache arbeiten. Das 5. Schuljahr eines Gymnasiums wiederholte sie, da es im ersten Corona-Lockdown zu Problemen mit dem Lernen kam, jetzt geht sie gerne in die 7. Klasse und hat dort eine „beste Freundin“ gefunden.

Ihre Schwester, die auch am Ferienangebot teilnimmt, ist sehr durchsetzungsstark und zieht oft die gesamte Beachtung der Eltern auf sich, Laura zieht sich zurück und zeichnet oft Comicfiguren im Manga Stil. Ihre Mutter hat seit kurzem ein eigenes Pferd, das jedoch etwas schwierig zu reiten ist und vor dem Laura Angst hat. Die Mutter verbringt viel Zeit mit ihrer Zwillingsschwester bei den Pferden oder mit ihrem Lebensgefährten. Sie ist berufstätig als Verwaltungsangestellte in Teilzeit. Der Vater ist selbständiger Handwerker. Die finanzielle Situation der Eltern ist gesichert.

Die 3 jüngeren Söhne der Lebensgefährtin ihres Vaters findet sie „nervig“, den Sohn des Lebensgefährten ihrer Mutter bezeichnet sie als „okay“.

### **Frieda**

Frieda ist ein heiteres, offenes und selbstbewusstes Mädchen im Alter von 9 Jahren. Ihre Mutter ist Deutsche, ihr Vater hat schwarzafrikanische Wurzeln und ist nach ihrer Aussage „Halbamerikaner“. Er lebt im näheren Umkreis und hat unregelmäßigen Kontakt zu Frieda. Sie besucht die 3. Klasse einer Waldorfschule und lebt allein mit ihrer Mutter in einem Forsthaus am Rande von Düren umgeben vom Stadtwald. Friedas Mutter arbeitet als Bürofachangestellte, der Vater bestreitet den Lebensunterhalt durch eine Tätigkeit in einer Trinkhalle. Frieda hat eine enge Bindung zu ihrer Oma, tanzt und hört gerne Hip Hop und mag das Computerspiel Minecraft. Ihre Mutter bietet ihr wenig Möglichkeit fernzusehen. Innerhalb der Feriengruppe ist sie sehr

kooperativ und hilfsbereit anderen Kindern gegenüber, zeigt viel Potential und Hingabe im Rahmen des Kreativangebots.

Den Hof und die Tiere kennt sie aus früheren Ferienangeboten und drückt spontan ihre Freude darüber aus, für eine Woche hier sein zu dürfen. Sie ist sehr redefreudig und erzählt, dass ein weiteres Kind der Gruppe, Ziva, bald ihre Halbschwester werde, da ihr Vater mit Zivas Mutter ein Kind erwarte. Im weiteren Verlauf wird deutlich, dass der Vater zwei, in Kürze drei Kinder hat und mit keiner der Mütter und Kinder zusammenlebt.

Frieda wirkt sehr körperbetont und nutzt ihren gesamten Körper, um das Pferd intensiv zu erspüren. Ihre Gefühle kommuniziert sie spontan und sehr offen als sie am 2. Ferientag plötzlich ihre Wut auf ihre zweijährige Halbschwester zum Ausdruck bringt. Die Ursache ihrer Wut konnte sie jedoch nicht formulieren.

### **3 Bedürfnisanalyse der Kinder**

#### **3.1 Trennung aus bindungstheoretischer Sicht**

Wie schon eingangs beschrieben kam uns die Idee zu dem Ferienangebot bei einem multisensorischen Spaziergang, auf dem wir uns über unsere eigenen Trennungserfahrungen austauschten. Um zu reflektieren, was Trennungserfahrungen für Erwachsene und Kinder bedeuten und welche Auswirkungen sie haben, beschäftigten wir uns mit der Bindungstheorie angefangen bei Bowlby und Ainsworth bis zu heute aktuellen Standpunkten, um dann genauer zu schauen was Trennungserfahrungen aus bindungstheoretischer Sicht bedeuten und wie man negative Auswirkungen abmildern kann.

Nach der Geburt eines Kindes entwickelt sich in der Regel eine Bindung zwischen Mutter und Kind, da die Mutter sich vollkommen ihrem Kind zuwendet und mit Blicken und Gesten kommuniziert. (Bowlby 2010a)

Aus Untersuchungen zum Blickkontakt geht hervor, (Keller, Gauda 1987) dass nicht nur die Bindung einer Mutter zu ihrem Kind sondern auch des Kindes zur Mutter eine Rolle spielt.

Eine bedeutende Rolle hat das Hormon Oxytocin, das bereits die Wehen einleitet und nach der Geburt Auslöser von Nähebedürfnis, Vertrautheit und Entspannung bei Mutter und Kind ist. (Brisch 2011) Das Hormon Oxytocin ist ein im Hypothalamus synthetisiertes Nonapeptid, welches durch die Hypophyse und durch ein Nervennetz im Gehirn in den Blutkreislauf freigesetzt wird. Der Begriff Oxytocin stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet "schnelle Geburt". ([www. Duden.de](http://www.Duden.de)) Die Produktion dieses Hormons wird vor allem durch intensive, sensorische Stimulation wie bspw. während der Geburt und beim Stillen, aber auch durch weniger intensive Stimulation wie bspw. durch Streicheln oder Blickkontakt in vertrauensvollen Beziehungen ange-regt und dadurch freigesetzt.

An dieser Stelle sei das Konzept der Feinfühligkeit von Mary Ainsworth, kanadische Entwicklungspsychologin, erwähnt. Ainsworth entdeckte eine Korrelation zwischen der Feinfühligkeit der Mutter und einer sicheren Bindung auf Seiten des Kindes, die dann gegeben ist, wenn die Mutter empfänglich für die kindlichen Bedürfnisse ist. (Brisch 2011).

In ihrer Bindungstheorie beschreiben Ainsworth und Bowlby fast ausschließlich die Bindungsbeziehung zwischen Mutter und Kind, da sich zu ihrer Zeit hauptsächlich die Mutter um die Kinder kümmerte. Diese einseitige Betrachtung wird in Fachkreisen kontrovers diskutiert. Auch Petzold erhebt die Kritik, dass die Bindungsforschung auf der Basis des alten sozialisationstheoretischen Modells gebaut ist, nach dem der erwachsene Sozialisator das Kind sozialisiert, das aber wirkt durch sein Verhalten und Eigenart in höchstem Maße auf die Caregiver zurück. Er hebt hervor, dass bereits in der Säuglingszeit die Mutualität=Wechselseitigkeit des Beziehungsverhaltens von Bedeutung sei.

Schon früh kommt es zu multiplen Bindungen, z.B. auch durch ältere Geschwister – unter einer evolutionsbiologischen Perspektive der Regelfall. Aber auch entferntere Verwandte wie Tante/Onkelverbindungen können von großer Bedeutung sein. „Säuglinge sind für Mehrfachbindungen ausgestattet und sie verhalten sich in ihnen differentiell“. (Zitat Petzold 2012h)

Zu Zeiten der Muttersterblichkeit und der dann notwendigen Ammenstillung war das unabdingbar. In der mutterfokussierten Bowlby-Ainsworth-Theorie erfährt diese Sichtweise keinerlei Beachtung. Natürlich steht dann die Frage im Raum, welcher Bindung bei den vorhandenen Mehrfachbindungen, in denen Kinder stehen, eine dominante Gewichtung zukommt?

Forschungsbedarf besteht u.a. in der Frage der Vaterbindungen innerhalb der Bindungsforschung, von deren Bearbeitung noch wichtige Erkenntnisse zu erwarten sind. (vgl. Petzold 2012h)

Bowlby beschäftigte sich mit der Frage nach den Auswirkungen gelingender oder von Irritationen geprägter emotionaler Beziehungen zwischen Müttern und Kindern in den ersten Lebensjahren auf die Entwicklung der Kinder. Er bezeichnete eine sichere Bindung als wichtigste Basis für die Entwicklung eines angemessenen Explorationsverhaltens.

Nach Strüber (2016) erhält der Embryo durch die vielfältigen Lebensvollzüge der Mutter wie z.B. Bewegung, Nahrung, Emotionen Impulse, die ihn auf der Grundlage der festen Bindung über die Nabelschnur und das Getragenwerden „wachsen“ lassen. Das Wachstum basiert dabei immer stärker auf Impulsen und Verknüpfungen, die der Embryo nicht nur von außen wahrnimmt, sondern auch eigengenerativ erzeugt. In Form von Mustern werden schon zu Beginn des Lebens Bindung und Selbstbestimmtheit als grundlegende Zielsetzung des Lebens angelegt. Nach der Geburt sorgt der vertraute Klang der mütterlichen Stimme, ihr Herzschlag und ihr Geruch dafür, dass das Gefühl der Verbundenheit nicht abreißt. Laut Petzold, Müller 2005 / 2007 fördert die Empathie der Mutter und weiterer Caregiver nicht nur die Förderung der Selbstempathie, sondern sie schafft die Basis, dass sich das Kind in sie und andere Menschen einfühlen und multiple beziehungsfähig wird, etwas später in

der eigenen Familie oder weiteren Konstellationen wie in Teams oder im Freundeskreis.

Nach Petzold werden drei Empathieformen unterschieden: Die kognitiven Dimensionen (Verständnis), die emotionalen Dimensionen (Mitgefühl) und die somatosensorischen (Mitschwingen). (vgl. Petzold 2018n) Die Empathiefähigkeit ist teilweise angeboren und wird durch Erfahrungen weiterentwickelt. (vgl. Plüss, Staubli 2020 und Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a/2020)

Aufgabe des Bezugssystems ist es, das Kind dabei zu unterstützen, diese Fähigkeiten im Kontakt mit anderen Menschen auszubauen. Dem Vater kommt an dieser Stelle eine besondere Bedeutung zu, da er meist die erste Bezugsperson ist, auf die das Kind die Bindungs- und Autonomieerfahrungen überträgt. (vgl. Hüther 2007: in Urmoneit 2010)

Das Kind verinnerlicht seine frühen dyadischen und polyadischen Beziehungserfahrungen und diese schlagen sich in seinem „impliziten Gedächtnis in Form von Wahrnehmungs,- Verhaltens,- emotionalen Reaktionsbereitschaften und motivationalen Bereitschaften nieder. „Der Mensch ist – so der paläoanthrologische Befund – als Gruppenwesen in Polyaden zum Menschen geworden und ist also nicht nur dyadisch, sondern polyadisch angelegt, braucht nicht nur die Mutter-Kind-Dyade, sondern die Polyade der extended family“ (Petzold Rohversion zur Puppenherstellung 2019) Petzold betont das entgegen einer „dyadizistisch“ verkürzenden Bindungstheorie, in der Tradition von John Bowlby (2010) und Mary Ainsworth.

In einer guten Bindung können die Bezugspersonen ein immer erreichbarer Zufluchtsort, ein Ort der psychischen Nähe, des Schutzes, der Sicherheit und des Trostes sein. Während Grawe, Bowlby und Ainsworth immer von Dyaden aus gehen, bleibt unberücksichtigt, dass wir Menschen „Gruppentiere“ sind und das Kind in den „Schoß der Familie“ geboren wird. Umgeben von Geschwistern, Großeltern und anderen nahen Caregiver erfahren wir ganz früh multiples und plurales empathiert werden, denn wir lebenslang in Gruppen. (vgl. Plüss, Straubli 2020)

Liebevoll-empathische Nahraumbeziehungen / Affiliationen vom Babyalter an sind von großer Bedeutung für die Entwicklung von Selbstliebe und Persönlichkeitsentwicklung. (vgl. Petzold Rohversion zur Puppenherstellung 2019)

In der klassischen Bindungstheorie werden folgende Bindungsqualitäten unterschieden:

### **Sichere Bindung:**

Kinder können meist gute Beziehungen zu anderen Menschen herstellen und aufrechterhalten, sie erfahren durch die Eltern die unmittelbare und feinfühligere Reaktion auf Bindungssignale wie z.B. Weinen, erleben von Gefahrenmomenten wie Gewitter, Müdigkeit, Hunger, Durst, Schmerzen oder negative Emotionen. Durch feinfühliges Fürsorgeverhalten wird das Bindungsverhaltenssystem wieder deaktiviert und das Kind kann sich der Entdeckung der Welt hingeben. (Bindungs-Explorations-Balance) (vgl. Beetz, Riedel, Wohlfahrt 2021)

### **Unsichere Bindung:**

In der unsicheren Bindung kann die Balance zwischen Bindung und Exploration

gestört und die Stressregulation und negative Emotionen über die Bindungsfigur deutlich eingeschränkt sein. (Julius et al.,2014)

Unterschieden werden:

**Unsicher-vermeidende Bindung und unsicher-ambivalente Bindung:**

Eine unsicher-vermeidende Bindung kann entstehen, wenn die Bindungsfiguren häufig zurückweisend auf Bindungsbedürfnisse des Kindes reagieren. Kinder mit unsicher vermeidender Bindung können bei Stress nicht mehr den Kontakt zur Bindungsfigur suchen, sondern versuchen sich abzulenken, wobei das Bindungssystem aktiv bleibt.

Unsicher-ambivalent gebundene Kinder können bei aktiviertem Bindungsverhaltenssystem anhaltendes Bindungsverhalten zeigen, selbst wenn bereits Kontakt zur Bindungsfigur hergestellt wurde. Das bedeutet, dass Stressreaktionen nicht effektiv herunterreguliert werden können und Exploration auf längere Zeit unterbunden werden kann. Durch das Stresshormon Cortisol kann die Lernfähigkeit, das körperliche Wachstum und die Krankheitsabwehr gebremst werden.

Diese Kinder können sehr anhänglich, bedürftig und manchmal auch frustriert wirken. Eine unsicher-ambivalente Bindung kann sich in Interaktionen mit Bindungsfiguren durch zeitweise adäquat, zeitweise ablehnend oder unaufmerksam gegenüber den Bindungssignalen des Kindes entwickeln.

Zusätzlich zu diesen drei Grundtypen kann ein unverarbeitetes Bindungstrauma vorliegen nach Verlust der Bindungsfiguren, emotionaler, psychischer, physischer oder sexueller Missbrauch, Vernachlässigung, oder ängstiges Verhalten der Bindungsfigur gegenüber dem Kind. Das Verhaltenssystem kann zusammenbrechen und kann dann ein desorganisiertes nicht zielführendes Verhalten zur Folge haben. (vgl. Beetz, Riedel, Wohlfahrt 2021)

Bei der Erarbeitung von Trennung aus bindungstheoretischer Sicht war vor allem der Blog „Kinderwürde“ von Udo Baer und Claus Koch hilfreich, die sich unter anderem mit dem Thema beschäftigen.

Pro Jahr werden in Deutschland ca. 160.000 Ehen geschieden, dabei machen ca. 130.000 – 140.000 Minderjährige Trennungserfahrungen, so viele junge Menschen wie eine mittlere Großstadt Einwohner hat. Die Trennung der Eltern ist eine große Herausforderung für Eltern und Kinder, - es gibt aber nur sehr wenige Studien darüber wie sich Trennung der Eltern auf die Kinder auswirkt und welche langfristigen Folgen daraus entstehen können.

Bei der Bewältigung der Trennung der Eltern spielt die Bindungsgeschichte eine Rolle. Das in früher Kindheit sicher gebundene Kind übersteht und verarbeitet die Trennung wahrscheinlich besser als Kinder und Jugendliche mit unsicheren Bindungsmustern. Sicher gebundene Kinder verfügen über ein „Urvertrauen“ in Bezugspersonen, was helfen kann mit den vielen ambivalenten Gefühlen in Trennungsphasen angstfreier umzugehen. Möglich ist aber auch, dass sie stärker daran leiden.

Bei ambivalent oder / und ungenügend gebundenen Kindern können Gefühle und Verhaltensmuster verstärkt und wiederbelebt werden, die Unsicherheit und Angst steigern. Es können negative Gefühle, wie Verlustängste und Hilflosigkeit ausgelöst werden, Schuldgefühle können entstehen. Diese Gefühle können Stress auslösen oder krank machen. Kinder können in einen Loyalitätskonflikt geraten, zu welchem Elternteil sie halten sollen.

Es gibt, wie schon erwähnt, nur sehr wenige Studien zu langfristigen Folgen für Kinder und Jugendliche mit Trennungserfahrungen. In den USA gab es die „Virginia Langzeitstudie“ von Mavis Hetherington, von Anfang der 1970er bis in die 1990er Jahre und die Studie von Judith Wallerstein, die ebenfalls in den 1970er Jahren startete. In Deutschland beschäftigte sich das Deutsche Jugendinstitut München ab 1994 in einer Kinderstudie mit der Familienentwicklung nach der Trennung der Eltern.

Hetherington kam zu dem Schluss, dass die meisten Kinder und Jugendlichen die Trennung ihrer Eltern nach wenigen Jahren verarbeitet hätten, Wallerstein und die deutsche Studie sind weniger optimistisch und differenzieren je nach Beziehungs-, Kommunikations- und Erziehungskompetenz der Eltern. Wenn Eltern beide daran arbeiten, Kontakt zum Kind zu halten und mit dem Ex-Partner „normal“ zu kommunizieren, haben die Kinder meist nach zwei Jahren plus kaum noch Probleme mit der Trennung. Anders sieht es bei Eltern aus, die nicht wertschätzend und respektvoll miteinander kommunizieren können oder / und nicht aktiv den Kontakt zum Kind suchen. Hier manifestieren sich die oben genannten Probleme der Kinder, wenn nicht eine oder mehrere weitere Bezugspersonen, die eine sichere Bindung zum Kind haben, wie Großeltern, Tante, Onkel, Freunde als „Konvoi“ den Halt geben, zu dem die Eltern nicht in der Lage sind. Solche peripheren Personen mit empathischer Kompetenz haben einen wichtigen Einfluss und sind auch für Therapeuten und Pädagogen wichtig mit einzubeziehen. (vgl. Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a/2020)

Im Therapieprozess in Familien ist es wichtig, – auch in einer dyadischen Therapie – den gesamten familiären „Konvoi“ mit seinen kollektiven Mentalisierungsprozessen, an denen jedes Familienmitglied mitwirkt, im Blick zu haben, da ja bereits Säuglinge und Kleinkinder zu mehreren Bezugspersonen enge Bindungen aufnehmen können (Petzold 2010g).

Bindungen sind im menschlichen Beziehungsleben von elementarer Bedeutung. Ohne „Konvois“, so die Bezeichnung für „Netzwerke in der Zeit“ (Brühlmann-Jecklin, Petzold 2004), ist ein Überleben nicht möglich (Petzold, Orth 2004b). Aber genau das Konvoi-Modell macht klar erkennbar, dass die Bindungsqualitäten von Eltern oder von Großeltern, die junge Familien ja oft intensiv unterstützen, – verschieden sind oder dass in Konvois von Alleinerziehenden oder in Konvois von „extended families“ mit großer Zahl von Geschwistern, Neffen, Nichten etc. sehr unterschiedliche Bindungsformen und Qualitäten differenziert werden müssen, die sehr prägend sind (vgl. Petzold 2012h)

Desweiteren kritisiert Petzold „die fehlende anthropologische und philosophische Bindungs- und beziehungstheoretische Fundierung in der Bindungsforschung und eine differentielle „Theorie der Relationalität“,“ (Zitat Petzold 2012h) wie sie in der Integrativen Therapie beschrieben ist.

Die metatheoretische Grundposition des Ko-respondenzmodells formuliert, dass „alles Sein Mit-Sein, Koexistenz ist“ (Petzold 1978c/2003a).

„Mit dem Konzept des Mit-Seins wird von Petzold die Idee eines „differenzierten Seins“ vertreten, eine Einheit in der Vielheit, ein vielfältiges Sein, so dass eine „Verbundenheit in der Differenz“ vertreten wird bei einer grundsätzlichen „Zugehörigkeit“ der Hominität, des Menschenwesens jedes Einzelnen zur humanitas, zum Menschengeschlecht. Diese grundsätzliche Zugehörigkeit bei aller Verschiedenheit begründet die Konvivialität, eine prinzipielle Gastlichkeit, die zwischen Menschen herrschen soll (Derrida 2000; Orth 2010; Petzold 2000a) und die Differenz respektiert, für

die das Grundrecht „Würde und Integrität“ zusichert (Petzold, Orth 2011).“ (Zitat Petzold 2012h)

Verfehlt die Bindungstheorie das Thema „Bindung als Potential“, so geht der integrative Ansatz auf die praxeologische Ebene, phänomenologisch beobachtend und experimentierend, z.B. indem ein „Beziehungspanorama“ oder lebensaltersspezifische „soziale Netzwerke“ mit „kreativen Medien“ gestaltet werden (Petzold, Orth 1994, 2008), in denen stets die Wechselseitigkeit der Beziehung in ihren differentiellen Qualitäten erfasst werden.  
(vgl. Petzold 2012h)

So entwickeln sich Wege zur Erfassung protektiver Bindungen, um dysfunktionale Bindungen durch neue Beziehungen und Bindungen in Freundschaften oder auch in der therapeutischen Beziehung zu fördern, die eine heilsame Wirkung entfalten können. (Petzold 2012c,e).

### **3.2 Die fünf Säulen der Identität**

Wir nutzten bei der Arbeit mit den Kindern des Ferienangebotes die 5 Säulen der Identität als Diagnoseinstrument, um zu entwickeln, wo die Identität der Kinder mit Hilfe der Tiergestützten Intervention und der begleitenden Personen gestärkt werden kann. Pädagogen und Therapeuten bekommen durch dieses diagnostische Instrument einen Eindruck der persönlichen Stabilität. Wird eine der 5 Säulen „geschädigt“ oder bricht gar weg, entstehen Negativkonzepte, wie schwaches Selbstwertgefühl, Störungen der Selbstregulation, gesundheitlicher Probleme u.a., die den Schwerpunkt pädagogischer bzw. therapeutischer Arbeit ausmachen. Die Entwicklung der Identität ist immer ein Prozess und eine aktuelle Momentaufnahme, die bis zum Tod nie abgeschlossen ist. Die Diagnostik kann über Fragebögen FESI, ... 1992), bildnerische Darstellung z.B. Identitätsbilder (Petzold, Orth 1994) oder Gespräche erfolgen. Die Ergebnisse werden mit der Praxeologie der Integrativen Therapie bearbeitet und ergeben und entfalten diagnostisches und therapeutisches Potential. (vgl. Petzold 2012q)

Dazu war es wichtig genauer in die „Bausteine“ der einzelnen Säulen zu schauen. Jede Säule sollte bei der Diagnostik mit den 3 Aspekten: SELBSTATTRIBUTION, BEWERTUNGSPROZESS und FREMDATTRIBUTION betrachtet werden.

#### **1. Säule: LEIBLICHKEIT**

Hier liegt das Augenmerk auf den Gesundheitszustand, bei der Selbstattribution ist die „selbsterlebte Frische“ wichtig um eine Selbsteinschätzung zum selbsterlebten, eigenen Körper zu bekommen. Es wird nach der Zufriedenheit mit dem Aussehen gefragt. „Wie wohl fühlst du dich in deiner Haut?“ und nach der Leistungsfähigkeit.

Hier soll das „Self-caring“ bewusst gemacht werden: Wieviel Wert wird auf Kleidung und Körperpflege / „Styling“ gelegt?

Gesundheit (health), Wohlbefinden (wellness) und Leistungsfähigkeit (fitness), die Vitalität und Anmut des Körpers werden durch Sport, Spiel, Leben in der Natur (Petzold 2011 g; Petzold, Orth, 2011) mit einem bewegungsaktiven Lebensstil (Orth, Petzold 1998) und einer leibbewussten Körperpflege erreicht

und durch ein „Self-caring“, einen sorgsamem Umgang mit sich selbst, gefördert.

## 2. Säule: SOZIALE BEZIEHUNGEN

Welche sozialen Netzwerke / Konvois gibt es im Leben der Kinder? Hierzu zählen Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft, Sportverein, Schule, ....

Die positiven sozialen Beziehungen helfen bei der Entwicklung von Resilienzen.

## 3. Säule: ARBEIT (hier SCHULE), LEISTUNG, FREIZEIT

Die Schule und Freizeit füllen einen großen Teil des Lebens der Kinder und die Art und Weise der Ausgestaltung und Haltung hat einen entsprechenden Einfluss auf die Entwicklung einer positiven Identität, insbesondere der große Leistungs- und Bewertungsaspekt (Fremdattribution) in der Schule.

## 4. Säule: MATERIELLE SICHERHEIT

Hierzu zählen Geld, Wohnung, Kleidung, usw.. Mehr oder weniger materielle Sicherheit haben Konsequenzen in der heutigen konsumorientierten Gesellschaft und große Auswirkungen auf das Selbst- und Fremdbild und die persönlichen Freiheiten.

## 5. Säule: WERTE

Für Menschen haben Werte großes Gewicht, gerade Kinder brauchen Werte als Orientierung. Menschen beziehen aus Werten Kraft und Sinn (Petzold, Orth 2004) und erfahren Zugehörigkeit und damit auch Sicherheit. Werte sind wichtige identitätsbestimmende Quellen, die „verkörpert“ werden und zu einer „Haltung“ führen, die sich im „Verhalten“ zeigt (Petzold 2012q). Hier ist es eine Frage der Ethik, welche Werte vermittelt werden und welche Werte zu einer Stigmatisierung und damit zu einer negativen Identität führen können.

Wichtig für die Entwicklung einer positiven Identität ist nach Petzold 2012q: „Mit dem Blick einer entwicklungspsychobiologisch fundierten, sozialisations- und identitätstheoretischen Perspektive ... „Erkanntwerden, Anerkanntwerden, sich selbst Erkennen“. Wir versuchen in unserem Angebot, die Stärken jedes Kindes zu erkennen, zu fördern, diese von uns und der Gruppe zu benennen, um damit das Selbstwertgefühl zu stärken.

Identität konstituiert sich laut Petzold im Aushandeln von Grenzen und Positionen durch Ko-responsiveness, Konsenz – Dissenzprozessen von menschlichen Subjekten in sozialen Netzwerken und Welten. Dieser Prozess beginnt nach der Geburt und verläuft in der Regel bis zum Tod (Petzold 2000h).

Eine erfolgreiche ‚Identitätsarbeit‘ geschieht in reflexiven Prozessen und in Gesprächen und Erzählungen der Bezugsgruppe, aber auch in Selbstbesinnung, in Selbstgesprächen, in Narrationen über sich selbst. Es ist eine gemeinschaftliche und kollektive biographische Arbeit, in der sich Identität bewahren und wandeln kann. Damit ist man in der Kernzone therapeutischer, beratender, seelsorgerlicher Arbeit - oder genauer: der Arbeit an sich selbst‘, die Therapie letztlich unterstützen und wieder in Gang bringen soll, wo sie zum Erliegen gekommen ist. Das Thema ist im Übrigen

nicht neu, es hat sich Menschen wohl gestellt, seitdem sie ein reflexives biographisches und - weiter greifend - historisches Bewusstsein gewonnen haben." (Petzold 1971)

Wenn ein Mensch in der Lage ist, ein „Bewusstsein für sich Selbst“ zu bekommen und die Fähigkeit entwickelt „sein Selbst“ aus der Distanz durch Bewusst-machen, Bewerten und Bewissen zu betrachten kann „Identität“ entstehen. Plessner 1975, 2003 spricht von der „Position der Exzentrizität“.

Die soziale Gruppe bildet die Grundlage zum verbalen Austausch, damit gewinnt ein einzelner Mensch Bewusstsein von anderen, Bewusstsein seiner selbst und das Wissen wie man von anderen gesehen wird (Petzold 2012q). Zusätzlich ist die Entdeckung der Spiegelneuronen für Pädagogen und Therapeuten interessant, da diese imitative Leistungen ermöglichen, die sich in feinkörnigen Prozessen wechselseitiger Empathie zeigen, wie sie uns die sozialen Neurowissenschaften in therapierrelevanter Weise erschließen (Decety, Jackes 2009; Petzold 2009k). Diese wechselseitige Empathie und die Ko-responsiven in Polylogen helfen sowohl den einzelnen Subjekten eine positive Identität zu entwickeln als auch die Gruppenzusammengehörigkeit zu stärken.

In diesen Lernprozessen, zu denen Regulationsprozesse als Lernerfahrungen in ganz zentraler Weise zählen, wird der Mensch zum sozialisierten, ökologisierten und enkulturierten „sinnschöpfenden Leibsubjekt“, in dem die biologisch-organismische Natur von Kultur bzw. Sozialität durchdrungen ist und sich in permanenten Transgressionen verändert, sich in fortlaufenden Sozialisationsprozessen weiterentwickeln und überschreiten kann (Petzold 2012q).

In unserem Ferienangebot holen wir die Kinder aus der hochtechnisierten, virtuellen, anonymen Coronaphase ab und leiten sie mit Hilfe von Körper- und Leib-Aktionen, Sinneswahrnehmungen, kreativen und Ko-Kreativen Prozessen, Reflexionen / Narrationen in Richtung aktiven und authentischen Spürens und Erlebens von Natur, Leib und Mitmenschen, nicht als virtueller Avatar, sondern leibhaftig in das Hier-und-Jetzt des bio-psycho-sozial-ökologischen Kontext und Kontinuum.

„Wir konnektieren die Kinder multiple mit der Umwelt und anderen Subjekten ...darin liegt die Möglichkeit den Lernprozess als auch einen Entwicklungs- und Veränderungsprozess in Gang zu setzen. (Petzold, Lukesch 2011)

Im Sinne des Integrativen Verfahrens, das dem Menschen eine Entwicklungs- und Lernfähigkeit zuspricht, fördern wir die Entwicklung hin zu einem informierten Leib und damit auch die individuelle Identität.

Der lernfähige Leib (Sieper, Petzold 2002) ist nach integrativem Verständnis dafür ausgestattet, die Welt, die Sozialität, die Kultur, in die er „eingebettet“ ist (embeddedness), in Prozessen ökologischer und kultureller Sozialisation aufzunehmen und zu „verkörpern“ (embodiment). Er wird so als „informierter Leib“, als „Leibsubjekt in der Lebenswelt“ begriffen (Petzold 2008c). Es werden für das Verstehen der Phänomene und für ihre therapeutische Nutzung Lernprozesse fokussiert, in denen u. a. Selbstregulationskompetenz erlernt und bekräftigt wird, aber auch Prozesse des Sinnerfassens, Sinnverarbeitens, Sinnschöpfens (Petzold, Orth 2005a).

Beim Umgang mit den Pferden müssen die Kinder sich ein Ziel setzen, überlegen wie sie es erreichen, aktiv agieren und reflektieren, ob die jeweilige Aktion sinnvoll war oder abgeändert werden muss, wodurch sie ihre Handlungskompetenz erweitern – nach Lukesch (2011) sind dies Merkmale von Lernen:

„Lernen ist ein aktiver Prozess zur Aneignung von Wissen und zur Erweiterung von Handlungskompetenz, der nur vom Menschen selbst vollzogen werden kann.

Die oben genannten Praxeologien helfen den Kindern mit Trennungserfahrungen und unsicher-vermeidendem Bindungsverhalten multisensorisch, multiexpressiv und multimodal über die Beschäftigung mit den Pferden, dem Erlernen und Einsetzen der Körpersprache, um das große Pferd zu bewegen und in die gewünschte Richtung zu dirigieren, intermediären Quergängen, dem sozialen Miteinander und mit den Integrativen Tiergestützten Pädagogen neue Erfahrungen zu machen.

Positive Rückmeldungen des Pferdes – es bewegt sich in die gewünschte Richtung - und verbal durch die Integrativen Tiergestützten Pädagogen als Bestätigung gehen in das Leibgedächtnis über und können durch verantwortungsvoll angeleitete Reflektionen und Narrationen in den Alltag transferiert werden. Dies schrieb auch Lukesch (2011): „Reflektion ermöglicht das Erkennen von Veränderungswünschen und –bedürfnissen, ermöglichen die bewusste Veränderung von Verhalten und die Entwicklung von Handlungsstrategien.“ Die Kinder erhalten dadurch Hilfestellung auf ihrem Weg zum „Informierten Leib“.

Nach dem Prinzip der lebenslang gestaltbaren Identität kann Negativkonzepten gegengesteuert werden, indem man beim Klienten folgendes positiv verstärkt: „Ich weiß, was ich kann, was ich will und was ich wert bin“. Für den Aufbau starker, selbstreferentieller Emotionen wie die „Selbstzärtlichkeit“ (self tenderness), Selbstsicherheit (self assertiveness) sind „bottom up“ Strategien, die mimisch-gestisch „movement produced information“ in neuromotorischen bzw. bewegungstherapeutischen Übungen (Petzold 2002j/ 2003a), verbunden mit selbstbezogenen Kognitionen und Emotionen, sehr effektiv. Das kann auch mit einem volitionstherapeutischen Training beim Üben einhergehen (Petzold, Sieper 2008a, Petzold, Orth 2008).

Klare, starke Selbstzuschreibungen mit ihren Wirkungen auf die Haltungen, Verhalten, Lebensstil können eine die ganze Persönlichkeit und ihre Identität bestimmende Qualität gewinnen, besonders wenn sie mit den Fremdzuschreibungen relevanter Menschen - Familie, Freundeskreis, Therapeuten, Therapiegruppe - konvergieren. Dann nämlich wirken Innen- und Außenattributionen als sich zirkulär verstärkende Systeme zusammen (im Guten wie im Schlechten!). Veränderungen, die in Prozessen der Therapie, Beratung, Supervision, Selbsterfahrung, Selbstgestaltung erreicht werden sollen, müssen deshalb

1. bei den Resultaten der Bewertungsprozesse durch „Umwertungen“ und „Neubewertungen“ oder „alternative Bewertungen“ ansetzen.
2. bei der Beeinflussung der Prozesse des Bewertens (etwa bei negativierenden Bewertungsstilen emotionaler und/oder kognitiver Art) und ihrer volitionsgestützten Performanz.

3. Es ist also nicht nur eine Modifikation der Ergebnisse der Prozesse erforderlich, sondern das Schaffen eines Bewusstseins für die „Dynamik und die Verlaufsrou-tinen“, für die Regulationskompetenzen dieser Prozesse und das Unterstützen von Willensentscheidungen, sich um die Umgestaltungen derartiger Prozesse zu bemühen.

4. Muss unterstrichen werden: Ohne Veränderungen der Bewertungstraditionen und -praxen in den relevanten Sozialsystemen des Netzwerkes/Konvois werden nachhaltige Veränderungen kaum möglich. (Petzold 2012q).

Auch die Beziehung der Eltern und alternative Modelle im sozialen Netz haben Einfluss auf die Identität des Kindes in Bezug auf die 5 Säulen, hier besonders auf die Säulen „Soziales Netz“ und „Werte“. Erwachsenenbeziehungen, also auch das elterliche Paarverhalten wird als Modell verinnerlicht. Funktioniert die Paarbeziehung der Eltern nicht positiv, können auch die alternativen Modelle in Therapiegruppen, Nachbarschafts- und Freundesnetzen als korrigierende Alternative fungieren, wenn dies narrativ, kreativ oder ko-kreativ reflektiert wird. Es müssen also nicht nur Wahrnehmungs-, Reflexions- und Einsichtsprozesse - Kompetenzen, Wissensstände, Fähigkeiten - verändert werden, sondern es müssen auch Lebenspraxis, Fertigkeiten, Performanzen als konkretes Handeln verändert werden. Nur so kann ein Erleben von neuen Szenen, Stücken/Skripts, neuen Narrationen erfolgen und damit der Grund für neue Erzählungen gelegt werden, die sich im autobiographischen „inneren“ Erzählen verhaltenssichernd reinszenieren, die aber auch im „äußeren“ sozialen Rahmen erzählt werden. Das kann dann zu Neubewertungen der Person und zu neuen Erzählungen über sie führen, damit aber auch zu neuen Qualitäten in den identitätsformen Fremdattributionen (Pätzold 2012q).

### **3.3 Beschreibung der Kinder**

Im Folgenden werden wir die Kinder unter Berücksichtigung des Bindungsverhaltens und anhand der fünf Säulen der Identität betrachten. Da das Integrative Verfahren bei den Ressourcen der Klienten ansetzt, stellen wir die individuellen Ressourcen der Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit.

#### **3.3.1 Laura**

Bei Laura liegt nach unseren Beobachtungen ein unsicher-ambivalentes Bindungsverhalten vor, was durch teilweise vermeidendes Verhalten bezüglich der Äußerung von Wünschen und Bedürfnissen und teilweiser Verbalisierung von konkreten Ideen und deren potentielle Umsetzung auffällt. Sie wirkt sehr unsicher und in sich zurückgezogen besonders bei Fragen nach subjektiven Wahrnehmungen und Gefühlen in den Reflexionsphasen.

Auf der anderen Seite sucht Laura die Bindung an ein ihr zuvor unbekanntes gleichaltriges Mädchen der Gruppe. Zusammen entwickelten sie spontan bei einem Treffen im Anschluss an einen Tag auf dem Hof eine Präsentation eines Hindernisparcours mit ihrer kleinen Mischlingshündin, die sie auf der Abschlussvorführung vorführten und zu dem sie alle Utensilien mitbrachte.

## **Säule 1: Die Leiblichkeit**

Laura ist im Vergleich zu Gleichaltrigen groß und hat eine altersgemäß entwickelte Körperstatur, es macht den Eindruck, dass sie noch nicht „in ihrem Körper zu Hause ist“, da sie meist eine leicht gebeugte Körperhaltung einnimmt. Sie zeigt wenig Mimik. Laura kleidet sich wie gleichaltrige Jugendliche ohne großen Wert auf bekannte Marken zu legen.

Sie zeigt wenig Selbstwertgefühl, wirkt schüchtern, still, zurückhaltend, kann Wünsche und Bedürfnisse nicht verbal äußern und zieht sich bei Konflikten zurück. Sie spricht sehr leise. Bei Konflikten gibt sie schnell nach, was sie jedoch als unbefriedigend wahrnimmt und leidet. Dabei weint sie still im Abseits. Laura wirkt auf den ersten Blick in ihrem Denken und Handeln unselbständig, da sie sich häufig bei ihrer großen Schwester rückversichert.

**Ressourcen:** Laura ist intelligent, kreativ, fantasievoll, hilfsbereit, ausdauernd und sanft. Diese Eigenschaften werden Laura bewusst gemacht, um ihr Selbstwertgefühl zu stärken.

## **Säule 2: Das soziale Netz**

Die Eltern befinden sich seit 8 Jahren in einer Art „Rosenkrieg“, es kam in der Vergangenheit zu einem ständigen Hin- und Her bzgl. Des Aufenthalts- und Betreuungsrechts, was häufig gerichtlich entschieden wurde. Es gibt immer wieder Unsicherheit bei der Handhabung des Aufenthalts zwischen Mutter und Vater. Die Eltern ziehen in Erziehungsfragen nicht an einem Strang. Die Mutter bezeichnet Laura als „sehr schwierig“, wobei sie dies nicht näher erläutern kann / will. Die große Schwester ist sehr durchsetzungsfähig und drängt sich häufig in den Vordergrund, trotzdem orientiert sich Laura an ihrer Schwester. Die Schwester äußert sich oft abfällig über Laura: „Die ist wehleidig und heult oft.“ Beide Großeltern wohnen im Ort, Kontakt besteht aber nur bei Familienfeiern.

**Ressource:** Laura hat eine „beste Freundin“ in ihrer Klasse.

## **Säule 3: Arbeit, Leistung, Freizeit**

Laura wiederholte coronabedingt die 5.Klasse. Sie besuchte erst, genau wie die Schwester den bilingual französischen Zweig des Gymnasiums, ist jetzt im „normalen G9“ und geht seit den Sommerferien in die 7. Klasse.

Bei der Durchführung ihrer Vorhaben mit dem Pferd fehlt es ihr an Durchsetzungsvermögen.

**Ressourcen:** Laura kann sehr ausdauernd, genau und gründlich an einer Sache arbeiten. Ihre Hobbys sind Reiten, Malen, die kleine Mischlingshündin bei ihrer Mutter. Laura ist sehr tierlieb, ihre sanfte Art hilft ihr bei der Kontaktaufnahme zu sensiblen Tieren und dem ihr ähnlichen Mädchen aus der Feriengruppe.

Sie ist kreativ und kann eigene Ideen selbständig umsetzen, wobei sie gewissenhaft ihr Material vorbereitet und damit umgeht.

#### **Säule 4: Materielle Sicherheit**

Beide Elternteile sind finanziell gut abgesichert.

**Ressource:** Es gibt materielle Sicherheit.

#### **Säule 5: Werte**

Laura fällt es noch schwer, Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu haben. Unser Ziel ist es, durch die Arbeit mit dem Pferd ihr Selbstvertrauen zu stärken.

**Ressourcen:** Laura ist hilfsbereit und hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn. Sie geht respektvoll und fürsorglich mit Menschen und Tieren um.

#### **3.3.2 Frieda**

Auch Frieda ist ein Kind mit unsicher – ambivalentem Bindungsverhalten. Dies zeigt sich bei ihr besonders in den verbalisierten Gefühläußerungen in sozialen Interaktionen, z.B. begrüßt sie freudig und herzlich sowohl ihre Mutter, Oma und Freundin, bezogen auf den Besuch des Vaters bleibt sie jedoch reserviert, obwohl sie sich sehr auf sein Kommen gefreut hat. Sie war sich jedoch nicht sicher, ob sie seinen Versprechungen trauen kann, was sie uns gegenüber auch äußert.

Ihrer zweijährigen Halbschwester gegenüber begegnet sie während der Vorführungen sehr reserviert. Im Vorfeld hatte sie wiederholt vehement ihre Wut gegenüber ihrer Halbschwester verbalisiert und mit Mimik und Gestik verstärkt. Die Gründe oder Ursachen ihrer Wut beschrieb sie nicht.

#### **Säule 1: Die Leiblichkeit**

Frieda ist 9 Jahre alt, ihre Körperstatur etwas pummelig, sie erscheint bereits sehr weiblich entwickelt und hat als „Mischlingskind“ eine dunklere Hautfarbe und lange krause Haare. Sie macht einen vitalen Eindruck und fühlt sich „in ihrer Haut“ sichtbar wohl. Sie kleidet sich sehr feminin, bauchfrei und in knappen Shirts ohne auf bekannte Marken Wert zu legen.

**Ressourcen:** Frieda verbindet ihre Körperwahrnehmung mit ihrer Stimmung / Gefühlen und äußert sich gerne darüber verbal. Sie ist impulsiv, hat aber in vielen Situationen eine gute Impulskontrolle.

In der Gruppe erleben wir sie strahlend, fröhlich, kontaktfreudig, kreativ und anderen Kindern gegenüber sehr hilfsbereit, sie ist sehr kommunikativ, mitteilungsbedürftig und tierlieb.

## **Säule 2: Das soziale Netz, soziale Beziehungen, Konvois**

Uns ist nicht bekannt, welchen Bezug oder Kontakt sie zu ihrer „afroamerikanischen“ Familie hat.

Ihr Vater hat eine weitere 2-jährige Tochter und wird Vater eines weiteren Kindes mit einer dritten Frau, deren Tochter mit Frieda befreundet ist. Beide Mädchen verbringen gemeinsam die Ferienwoche auf dem Hof und teilen die Freude eines zukünftigen „neuen Bruders“.

Wie der zeitliche Rahmen und Kontakt zum Vater geregelt ist, ist unbekannt.

Frieda äußert in Bezug auf ihre kleine Halbschwester, die nicht in ihrem Haushalt lebt, die Gefühle: genervt, wütend, Eifersucht.

Sie hat Sorge, vom Vater nicht beachtet und verlassen zu sein. Bei der Vorführung am Freitag ist der Vater nur für 2 Minuten da, aber eine Tante kommt mit ihrer kleinen Halbschwester. Frieda äußert daraufhin große Wut über die fehlende Anerkennung durch den Vater.

Sie ist nervös vor der Vorführung, hat aber nie daran gezweifelt, dass sie ihre ausgesuchten Übungen erfolgreich durchführen kann.

**Ressource:** Frieda lebt ohne Geschwister in einem geborgenen, liebevoll behüteten Umfeld bei Mutter und Oma. Sie hat viel Kontakt zu ihrer Oma, die sie hin und wieder zum Hof bringt oder abholt und sich dafür interessiert, was Frieda dort erlebt.

## **Säule 3: Arbeit, Leistung, Freizeit**

Frieda besucht die 4. Klasse der Freien Waldorfschule Erfstadt, die langen Busfahrten dorthin findet sie „doof“. Schule ist nicht ihr Lieblingsthema, vor allem Russisch.

Frieda darf nur an den Wochenenden und in den Ferien fernsehen, sie hört viel Radio und Hip Hop Musik und spielt gerne Minecraft.

**Ressourcen:** Frieda ist sehr kreativ, hat viele Ideen und setzt sie mit großer Sorgfalt und Leidenschaft um. Auch tanzt sie gerne in ihrer Freizeit und entwickelt dadurch Körperbewusstsein.

## **Säule 4: Materielle Sicherheit**

**Ressource:** Die Mutter bestreitet den Lebensunterhalt als Verwaltungsangestellte eines Autohauses, der Vater arbeitet in einem Kiosk, somit ist die materielle Sicherheit gewährleistet.

## **Säule 5: Werte**

Mutter und Großmutter vermitteln Frieda die Werte Mitmenschlichkeit und Naturliebe. In der Erziehung herrscht hier Konsequenz. Über den Erziehungsstil des Vaters ist nichts bekannt.

**Ressourcen:** Frieda ist hilfsbereit und fürsorglich. Sie agiert respektvoll und wertschätzend mit Menschen und Tieren. Sie ist ein Mädchen mit Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und Willensstärke.

## **4 Integrative Tiergestützte Interventionen**

### **4.1 Die Rolle der Pädagogen**

Die zentralen Aspekte der Rollenverantwortung und Aufgaben der Pädagogen sind komplex und vielfältig. Sie nehmen die Anforderungen der Integrativen Tiergestützten Pädagogik realistisch in den Blick und verantworten die Rahmenbedingungen des bio-psycho-sozial-ökologischen Kontextes, sorgen für eine angemessene Nähe und Distanzregulierung zum Pferd und dem Klienten und achten auf Selbstfürsorge.

Die Pädagogen setzen sich kontinuierlich mit den Grundsätzen und Ethik der Integrativen Tiergestützten Therapie auseinander und begründen hieraus fachliche Kompetenz und die Entwicklung des eigenen Stils. Sie reflektieren ihre Arbeit in Netzwerken mit anderen Kollegen und holen sich in schwierigen Situationen Unterstützung.

Es erfolgt eine Orientierung an den fünf Säulen der Identität, den vier Wegen der Heilung und Förderung und den „14 + 3“ Heil- und Wirkfaktoren der Integrativen Therapie.

Eine präzise Haltung und eine natürliche Autorität hilft dem Klienten eine wertorientierte Rahmung für Veränderungsprozesse anzubieten. In Krisensituationen wird eine temporär leitende Rolle im Prozess eingenommen. (vgl. Seminar RATERMANN).

Die Beziehung von Pädagoge und Tier bildet die Basis, auf der mit dem Klienten gearbeitet wird. Durch den hinzukommenden Klienten entsteht daraus eine Triade.

Zentraler Baustein der pädagogischen Begleitung ist der Transfer der Erfahrungen am Pferd in den Alltag des Klienten.

(vgl. auch Beetz 2021, Urmoneit 2020)

### **4.2 Pferdegestützte Interventionen**

#### **Rolle des Pferdes**

Pferde sind durch ihre Größe, ihre Ästhetik, ihre Kraft besondere Tiere. Sie können Menschen tragen, nehmen eine besondere Rolle in der Menschheitsgeschichte ein und leben natürlich in einem Herdenverband. Sie können für uns Menschen viele Rollen und Symbole innehaben. Aus diesen Gründen haben sie einen Aufforderungscharakter und können geeignetes Medium, Gefährte und Begleiter für pädagogische Interventionen sein.

Pferde entfalten ihr Wirkspektrum erst, wenn ihre Ausbildung unter dem Gesichtspunkt der artspezifischen Eigenschaften und des individuellen Charakters erfolgt. In Tiergestützten Interventionen ist zu berücksichtigen, dass sich Pferde an ihren

Grundbedürfnissen orientieren und keine pädagogischen Intensionen verfolgen. Sie richten den Focus auf grundlegende Themen, reduzieren die Komplexität und setzen klare Impulse, was sich wiederum aus ihren artspezifischen Eigenschaften ergibt, die genetisch angelegt sind, um ihr Überleben zu sichern. Das Pferd agiert immer gegenwartsorientiert.

Pferde verfügen als Herdentiere über ein großes Verhaltensspektrum. Dadurch können sie mit Klienten durch rein non-verbale Kommunikationsangebote interagieren.

Ähnlich wie in der Pferdeherde das Leittier muss der Klient durch eindeutige non-verbale Kommunikation und Präsenz seine höhere Position in der Rangordnung deutlich zeigen. Daher ist eine Einflussnahme durch Manipulation, Überreden oder Erpressung keine Lösungsmöglichkeit.

Durch die „ungewohnte“ non-verbale Kommunikation können beim Klienten Irritationen entstehen, die bisher ungenutzte Ressourcen zeigen können oder bisherige Kompensationsstrategien keine Wirkung mehr zeigen.

Körpersprache betont die Ganzheit des Menschen im Denken, Spüren und Handeln.

Das Pferd kann haltende, tragende, körpernahe, antwortende und somit non-verbal dialoggestaltende Funktion übernehmen und sensorische Impulse geben, dadurch wird das emotionale Erleben intensiviert und die sich entwickelnde Energie kann in Bewegung umgesetzt werden.

Vom Pferd werden gleichzeitig Anpassungsleistungen und gestaltende Impulse eingefordert. Das Wechselspiel von Bestätigung und Irritation fordert den Klienten zum Halten des Kontaktes auf, da er durch kleine Veränderungen Einfluss auf das Pferd nimmt und sich somit als selbstwirksam erlebt.

Die genetisch verankerte Fähigkeit des Pferdes, sich auf soziale Interaktionen einzulassen, koppelt es an die Entwicklungsthemen des Menschen und fordert eine Balance zwischen Bezogenheit und Autonomie. (vgl. BEETZ 2021, URMONEIT 2020)

#### **4.2.1 Therapeutisches Horsemanship**

In den meisten Spielarten des „Horsemanship-Trainings“ geht man davon aus, dass Pferde über Rangordnung miteinander in Verbindung stehen und kommunizieren. Wenn also der Mensch mit dem Pferd unterwegs ist, soll er die Rolle des ranghöheren Mitglieds in der Herde von Pferd und Mensch einnehmen.

Geklärt wird der Rang durch die Grundregel des “Wer bewegt Wen?”. Denn in der Pferdeherde bewegen sich Pferde gegenseitig und diskutieren so ihre Rangfolge aus. Das ranghöhere Pferd bewegt in der Regel die rangniedrigen und hat die Entscheidungsgewalt.

Für Pferde als soziale Herden- und Fluchttiere ist eine Kommunikation über Körpersprache überlebensnotwendig gewesen. Auch unsere heutigen domestizierten Hauspferde sind in der Lage, sehr differenziert kleinste Körperbewegungen und –Haltungen wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Da Pferde unsere Sprache nicht lernen können, zumindest nicht so detailliert, wie wir es für eine feine Kommunikation bräuchten, ist es Ziel im Horsemanship, den Pferden über Körpersprache und feine Signale verständlich zu vermitteln, was der Mensch von ihnen möchte. Der Mensch sollte die Körpersprache des Pferdes deuten können und dann darauf reagieren. Es geht um Führungskompetenz durch klare Signale sowohl am Boden und auch beim Reiten. So soll das Pferd lernen, sich in die „Mensch-Pferd -Herde“ einzugliedern und dem Menschen vertrauensvoll zu folgen.

(vgl. <https://www.pferdefluesterei.de/a-z/horsemanship>)

Auch Pat Parellis „Natural-Horse-Man-Ship“ basiert darauf, dass der Mensch mit dem Pferd über Körpersprache kommuniziert. Parelli unterteilt das Pferd in fünf Zonen vom Maul, Kopf, Hals, Rumpf, Hinterteil und Schweif, auf die mit vier unterschiedlichen Graden oder „Phasen“ eingewirkt wird, um dem Pferd etwas „mitzuteilen“. Dabei unterscheidet er vier Grade der Einwirkung von Druck, Ausdruck, Vehemenz und Auftreten. Für die Kinder werden diese vier Phasen durch den Vergleich mit Tieren verständlicher:

Die Berührung mit der Hand kann verschieden wirken, z.B. wie

- 1) eine krabbelnde Fliege
- 2) eine stechende Mücke
- 3) eine hüpfende Amsel
- 4) ein zupackender Adler

Bei jedem Spiel wird zuerst die geringste Einwirkung angewendet, um dem Pferd die Gelegenheit zu geben, schon hierauf zu reagieren. Reagiert es nicht, wird die nächststarke Einwirkung angewendet.

Parelli beschreibt sieben Spiele der Kommunikation mit dem Pferd, wobei wir im Ferienangebot nur die ersten 4 Spiele geübt und gespielt haben. Die nächsten Spiele würden die Kinder noch überfordern.

- 1) Friendly-Game / Freundschaftsspiel
- 2) Percupine-Game / Stoßspiel
- 3) Driving-Game / Treibspiel
- 4) Jo-Jo-Game / Jo-Jo-Spiel

Die Pferde Maggie und Blizzard sind geübt in diesen Spielen. In der Bahn ist aus Sicherheitsgründen immer nur ein Kind mit einem Pferd und einer Pädagogin, die anderen schauen zu und beobachten.

Ziele der ersten vier Spiel sind: Verbesserung der Eigen- und Fremdwahrnehmung, Kontakt und Begegnung mit dem Pferd, Kennenlernen und Einhalten von Ritualen und Regeln.

(vgl. Pat Parelli)

#### **4.3 Die „Vier Wege der Heilung und Förderung“ und die „14 + 3 Heil- und Wirkfaktoren“**

Je nach Diagnose, Therapiephase und vorhandenen Ressourcen beschreiten Menschen unterschiedliche Wege, um gesund zu werden.

Die in den 1980er Jahren entwickelten „Vier Wege der Heilung und Förderung“ als spezifische therapeutische Prozesse und der in ihnen erhaltenden „14 +3 Heil- und Wirkfaktoren“ werden heute als eine höchst differenzierte, für die Integrative Therapie spezifische Praxeologie angewandt.

##### **1.Weg: Bewusstseinsarbeit, Sinnfindung:**

Durch die Fähigkeit zur Exzentrizität gelingt der Blick auf das Kontinuum des Lebens mit Abstand und aus einer neuen Perspektive. Welches Erlebnis war im Rückblick heilsam, was war belastend?

„Sich selbst verstehen, die Menschen, und das Leben“ die Welt, das Leben verstehen lernen“ (Petzold, Sieper & Orth 2005)

##### **2. Weg: Grundvertrauen, Selbstwert, emotionalen Regulation:**

In dieser Phase entwickelt sich eine Verbundenheit und Zugehörigkeit im „Sein ist Mitsein“. „Zugehörig sein, beziehungsfähig werden, Liebe spüren, sich zum Freund werden“ (Petzold, Sieper & Orth 2005)

##### **3. Weg: Ressourcenaktivierung zur Persönlichkeitsentfaltung und Lebensstiländerung:**

„Sich selbst zum Projekt zu machen, im festen Entschluss, sein Leben zu ändern, seine Identität zu entwickeln- with a little help from your friends- das ist die wichtigste Basis für eine erfolgreiche Therapie“ (Petzold 1973)

„Neugierde auf sich selbst, sich selbst zum Projekt machen, sich in Beziehungen entfalten“ (Petzold, Sieper & Orth 2005)

##### **4. Weg: Förderung von Exzentrizität und Solidaritätserfahrung zum Gewinn von Souveränität:**

Durch Erfahren und Geben von Anerkennung und Wertschätzung im Konvoi erfolgt eine persönliche Weiterentwicklung.

„Nicht allein gehen, füreinander einstehen, gemeinsam Zukunft gewinnen“ (Petzold, Sieper & Orth 2005).

#### **4.3.1 „14 + 3 Heil- und Wirkfaktoren“ in unserem Ferienangebot**

##### **1. Einführendes Verstehen**

Erlernen der Pferdesprache, Wissenserwerb zum Verhalten der Pferde, Putzen des Pferdes aktiviert das propriozeptive System. Führen des Pferdes unter Anleitung stärkt das Empfinden von Selbstwirksamkeit – „Ich kann das große Tier in eine gewünschte Richtung bewegen!“

## **2. Emotionale Annahme und Stütze**

Verstärkung von gewünschten Verhaltensweisen und Umgangsformen durch Lob.

## **3. Hilfe bei realitätsgerechter, praktischer Lebensbewältigung**

Selbstorganisation der „Dienste“ z.B. Abäppeldienst, Pferde von der Weide holen, Tischdecken und -abräumen, Wünsche äußern, welche Aktionen vertieft und den Eltern vorgeführt werden sollen. Sich neuen Herausforderungen stellen.

## **4. Förderung des emotionalen Ausdrucks und volitiver Entscheidungskraft**

„Feedbackrunde“ am Ende der individuellen Einheit und des Tages, Freude über Erfolge und Angst vor eigenen Grenzen verbalisieren, Erleichterung und Wohlfühl nach dem Überwinden von Ängsten äußern.

## **5. Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung (*Gewissheit*)**

Die schnelle Reaktion des Pferdes auf die Kommunikation durch Körpersprache fördert die Einsicht in eindeutiges Äußern von Wünschen, Befehlen und Aussagen.

## **6. Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit**

Durch Erlernen und Anwenden der Horsemanship-Übungen mit Schwerpunkt auf Körpersprache und Mimik werden die kommunikativen Fähigkeiten zwischen Mensch und Pferd erweitert. Diese Erfahrungen werden durch unsere Anleitung und Förderung auf zwischenmenschliche Kommunikation in den Alltag transferiert. Innerhalb der Gruppe erfolgten Absprachen z.B. beim Abäppeln des Paddocks oder beim Tischdienst, dazu sind Ko-respondenzprozesse notwendig (vgl. Petzold).

Mit der Erweiterung der kommunikativen Fähigkeiten durch Körpersprache und Mimik wird die Beziehungsfähigkeit des Menschen verstärkt.

## **7. Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation, psychophysischer Entspannung**

Durch Bewegungserfahrung auf dem Hof (Spielgeräte wie Schaukel, Hängematte) und den Raum des Hofgeländes und Paddocks wurden leibliche Erfahrungen gefördert/angeregt/angesprochen. Durch den multimedialen Quergang innerhalb des Ferienangebotes erfolgte ein regelmäßiger Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. Durch die verschiedenen Übungen, den Aufenthalt in der Natur werden vielfältige Möglichkeiten der Leiberfahrung gemacht, um die Entwicklung eines informierten Leibes anzubahnen. Beim artgerechten Umgang mit Tieren ist immer Selbstregulation notwendig.

## **8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen**

Im Ferienangebot bekommen die Kinder multisensorische Lernangebote wie visuelle Wahrnehmung der Körpersprache des Pferdes, Fühlen des Fells, Pferdegeruch, Spüren der Bewegungen, Erfahrung des sich Tragenlassens, auditive Wahrnehmung beim Laufen in verschiedenen Gangarten auf Reitplatz, Schnauben des Pferdes.

Angenehme Sinneserfahrungen können nach Anleitung in andere Lern- und Lebensbereiche transferiert werden um dort z.B. stressresilienter zu werden.

## **9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten, Gestaltungskräfte**

Durch den ganztägigen Aufenthalt in der Natur, der Kommunikation mit den Pferden und den multimedialen Quergängen sammeln die Kinder multisensorische und multi-expressive Erfahrungen und Erlebnisse, was wiederum die Entwicklung des informierten Leibes fördert.

## **10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte**

Durch das Erlernen der neuen Kommunikation mit dem Pferd, durch Körpersprache und Mimik, sowie den gemeinschaftlichen Interaktionen bei der Bewältigung gemeinsamer Aufgaben kommt es zu Erfolgserlebnissen, die wiederum können als positive Impulse für Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte erarbeitet werden.

## **11. Förderung positiver persönlicher Wertebezüge, Konsolidierung der existenziellen Dimension**

Durch unseren freundlichen, aber bestimmten, respektvollen Umgang mit den Kindern und der Vermittlung der ebenfalls respektvollen Kommunikation mit dem Pferd fördern wir den positiven Wertebezug.

## **12. Förderung von prägnanten Selbst- und Identitätserlebens, positiver selbstreferentieller Gefühle und Kognitionen, d.h. von „persönlicher Souveränität“**

Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit bei den Übungen des Horsemanship und damit das Erreichen von selbstgesetzten Zielen und der erfolgreichen Bewältigung von Aufgaben mit dem Pferd ermöglichen Erfolgserlebnisse, dadurch können die Kinder sich selbst erfahren und ein Identitätserleben spüren. Die „Säule der Leiblichkeit“ wird gefördert.

## **13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke**

Durch die unterschiedliche Konstellation in Alters-, Sozialisations- und Entwicklungsstruktur sowie Pferdeerfahrung, konnte jedes Kind seine individuellen Stärken in die Gruppe einbringen und die Gruppendynamik mitgestalten. Diese Erfahrungen

können für die Zukunft helfen sich einen sicheren Platz in sozialen Netzwerken aufzubauen - Förderung der „Säule soziale Netze“.

#### **14. Ermöglichung von Empowerment- und Solidaritätserfahrungen**

Die Kinder bringen ihre individuellen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen mit in die Gruppe ein. Sie erkennen durch Teilhabe beim Zuschauen und bei Reflexionen (Narrationen) eigene Möglichkeiten und Grenzen, die sowohl für die Stärkung der Gruppe als auch für jeden einzelnen bedeutsam sind. Die Kinder erfahren, dass auch andere Menschen Schwächen haben, sehen wie diese damit umgehen. Gleichzeitig profitiert sowohl der Einzelne als auch die Gruppe von den Erfahrungen. Lernen von Selbst- und Fremdattribution und Bewertung in positivem Sinne. Förderung der „Säule soziale Netze“ und des Prinzips: „Sein ist Mitsein“.

#### **15. Förderung eines lebenslangen Naturbezuges**

Während des Ferienprogramms im Freien auf dem Hof erfahren sich die Kinder als bio-psycho-sozial-ökologische Lebewesen. Sie werden im Sinne von „GREEN-CARE Empowerment“ (vgl. Petzold 2015c) für den respektvollen Umgang mit sich selbst, anderen Lebewesen und der Natur sensibilisiert.

Es eröffnen sich ko-kreative Aktionsfelder, die Entspannung, Erholung, Frische, Stressreduktion und Aktivierung auslösen.

Da Menschen in die Natur, wie auch in die Sozialität eingebettet sind, kommt es immer zu generativem Austausch mit der Umwelt, zu ko-kreativen Interaktionen mit Mikroökologien.

#### **16. Vermittlung heilsamer ästhetischer Erfahrungen**

Durch die Sinneserfahrungen – z.B. Plätschern der Quelle, Wind in den Bäumen, baumumstandener Reitplatz am Waldrand, abgeschiedene Lage ohne Zivilisationslärm, Anblick der Pferde – sowie Körpererfahrungen – Gleichgewichtgefühl, Getragen werden, bei der non-verbale Kommunikation mit dem Pferd in gleicher Resonanz schwingen und Umsetzen und Festhalten der Erlebnisse in kreativen Prozessen – multimediale Quergänge werden heilsame ästhetische Erfahrungen vermittelt.

„Das Erleben von Schönheit in all ihren mannigfaltigen Formen heilt“, so unsere Position (Petzold 1992m). Solche Erfahrungen von Schönheit emergieren in „Möglichkeitenräumen“ (Winnicott), in denen sich die wichtigen menschlichen Grundantriebe der explorativen Neugier, des poetischen Gestaltens, des affilialen Miteinanders (Petzold 2003e) in ihren positiven Ausfaltungen realisieren können...“ (Petzold 2014c)

## **17. Synergetische Multimodalität**

Die bio-psycho-sozial-ökologischen Elemente des Ferienangebotes ergeben eine heilsame synergetische Multimodalität.

„Wenn unterschiedliche Arbeitskonzepte abgestimmt und theoretisch-konzeptuell begründet zusammenwirken und sich multimodale Heilwirkungen (z. B. Anregung von Lernprozessen und Einüben von neuem Verhalten, persönliche Wertschätzung, aufdeckende Förderung von Bewusstsein und Einsicht, Konfliktlösungen, Lebenshilfe) verbinden, sich wechselseitig durch Synergieeffekte verstärken und spezifische Interventionen ...“ (Petzold 2014c)

### **4.4 Ferienangebot im Überblick**

Wir starteten mit einer täglichen Willkommensrunde unter Einbeziehung der Tiere und des eigenleiblichen Befindens. Dabei wurde erzählt, zugehört, sich ausgetauscht und Erwartungen an den Tag formuliert. Das soziale Netz unserer Feriengruppe wurde geknüpft, neue Freunde konnten gefunden werden.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten stand das Kennenlernen von neuen Freizeitbeschäftigungen, das Naturerleben, da alle Aktivitäten draußen stattfinden konnten, und die Organisation von anfallenden „Arbeiten“ wie Tischdienst, Abäppeldienst, Pferde von der Weide holen.

Unser Ziel war es dabei, folgende Werte zu vermitteln: respektvoller Umgang miteinander und mit den Tieren, Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen, positive Selbst- und Fremdattribution und Bewertung zu erlernen.

### **Montag**

Der Tag begann mit der theoretischen Vermittlung von Wissen zur Pferdesprache und Beobachtungen auf der Weide und im Paddock. Die Beobachtungen wurden zusammengetragen und reflektiert.

Anschließend starteten wir mit der Einzelübung: „Folgen“ – der Mensch nimmt die Rolle der Leitstute / des Leithengstes ein. Ziel ist es, das Pferd mit Hilfe der Körpersprache auf dem Reitplatz in verschiedene Richtungen und Gangarten zu dirigieren, so dass es den Menschen als ranghöher anerkennt und ihm später ohne Hilfsmittel folgt und anhält, wenn er anhält.

Hierbei ist das bewusste Einsetzen der Körpersprache – Art und Weise des Ganges, Blickintensität, Körperhaltung – Aufrichtung des Körpers, bewusstes Einatmen wichtig. Gleichzeitig muss die jeweilige Reaktion des Pferdes beachtet werden – das Pferd soll nicht einfach herumgescheucht werden! Die Körpersprache soll an die jeweilige Situation angepasst sein. Jedes Kind muss ein bestimmtes Ziel im Kopf haben und verfolgen, sonst reagiert das Pferd nicht wie gewünscht.

Der Integrative Tiergestützte Pädagoge soll so wenig wie möglich aber so viel wie nötig eingreifen und die Übung mit dem jeweiligen Kind und den „Zuschauern“ zu reflektieren, was gesehen, gehört und gefühlt wurde.

Bei der „Schlussrunde“ standen die heutigen Erlebnisse und das Ankommen in der Gruppe sowie die Vorfreude auf die nächsten Tage im Vordergrund. Sehr unterschiedlich war die Qualität, mit der die Kinder sich über ihre Gefühle äußerten: Laura nannte kein konkretes Gefühl: „Es war gut und hat Spaß gemacht.“ Sie und auch andere Kinder der Gruppe sind es nicht gewohnt über ihre Gefühle zu sprechen. Frieda dagegen benutzte schon verschiedene Adjektive: „Ich bin glücklich wieder hier zu sein! Es war toll, als Blizzard mir ohne alles gefolgt ist! Ich freue mich auf morgen!“

Im Kreativprogramm begannen die Kinder, Lampen aus Zirbenholz zu bauen. Hier waren besonders beim Aussägen der Lichtausschnitte mit der Laubsäge Geduld und Ausdauer gefragt. Selbstwirksamkeit konnte bei jedem beobachtet werden, jeder hat sich für unterschiedlich geformte Lichtausschnitte entschieden.

## **Dienstag**

Vormittags stellten die Kinder die Lampen fertig, das Holz musste geschliffen und die Teile zusammengebaut werden. Es herrschte eine ruhige, arbeitssame Atmosphäre, bei der sich unterhalten und gegenseitig geholfen wurde. Auch heute konnten die Kinder ihre Selbstwirksamkeit bei der Behandlung des Holzes (Glätten von Kanten und Oberflächen) und der Fertigstellung „ihrer Lampe“ spüren. Gegenseitig und von uns wurden die Lampen bewundert.

Am Nachmittag stand das „Freundschaftsspiel“ (nach Parelli) mit den Pferden im Mittelpunkt. Zuerst erfolgte ein kurzer Vortrag darüber, wie Pferde sich gegenseitig ihre Zuneigung zeigen.

Jeweils ein Pferd und ein Kind kamen auf den Reitplatz. Das Pferd wurde zunächst von einem Erwachsenen am losen Strick in der Bahn im Stand gehalten. Durch Annäherung, beriechen lassen und „Abstreifen“ mit der flachen Hand soll die Kontaktaufnahme mit dem Pferd erfolgen. Dabei sollen die Kinder bewusst fühlen, riechen, beobachten und hören.

Bei der Reflexion konnten sich die Kinder zu multisensorischen Leibempfindungen äußern: „Das Pferdefell / Körper ist warm, weich und glatt - die Pferdeohren sind zu mir gerichtet – das Pferd war „bei mir“, die Unterlippe hat gezittert oder war entspannt, das Pferd schnaubt ab.“ Informationen aus dem Vortrag zum Pferdeverhalten konnten beobachtet und Reaktionen des Pferdes hervorgerufen werden. Auch hierbei ist die Selbstwirksamkeit spürbar.

Frieda „Ich habe Wärme gespürt, das Streicheln war schön, er hat sich zu mir gedreht, es war nicht bedrohlich, seine Augen und Unterlippe sind entspannt!“ – Pferd bleibt ruhig stehen und Laura strahlt.

Es folgten die Erklärung und Demonstration zweier weiterer Spiele: Beim Stachel-schweinspiel (Pferd soll Vorhand oder Hinterhand vom Menschen wegbewegen) und Jojospiel (Pferd weicht rückwärts vom Menschen weg oder kommt nach Aufforderung auf ihn zu) werden die Befehle dem Pferd durch unterschiedliche Gesten und Körperhaltung vermittelt, auf die das Pferd prompt reagieren soll. Hier ist es wichtig, sich als Mensch vorher genau zu überlegen, was ich beim Pferd erreichen möchte und daraufhin die Körpersprache abzustimmen. Alle Kinder konnten die Übungen gut

durchführen, manche direkt (Frieda), Andere z.B. Laura benötigten Hinweise zur Körperhaltung.

Bei der abschließenden Reflexion erfolgte der Transfer in den Alltag: Ein Wunsch oder ein Wille sollte deutlich, freundlich und bestimmt geäußert werden. Eine mündliche Äußerung kann durch Körpersprache verstärkt werden.

## **Mittwoch**

Vormittags wurden in einem Multimedialer Quergang Sportbeutel mit Textilfarbe nach eigenen Entwürfen gestaltet. Hier entstanden individuelle Einzelstücke mit Motiven aus den letzten Tagen. Besonders Laura vertiefte sich ausdauernd in ihre Arbeit und malte auch noch in der Mittagspause weiter.

Am Nachmittag stand für die Anfänger Voltigieren (Mühle, Fahne, Stehen, Bänder schwingen) und für die Fortgeschrittenen „Halsringreiten“ auf dem Programm. Anhalten, Volten reiten im Schritt, Trab / Galopp (wer sich traut), nur durch Halsring, Körperhaltung, Stimme und Atmung mit dem Pferd kommunizieren. Als Sicherheit wurden die Pferde am Halfter an der Longe gehalten, wenn die Kinder dies mochten.

Themen der Reflexion waren „sich etwas neues trauen“, neue Erfahrungen machen, sich Ziele setzen:

- Augen schließen „Was höre ich? Was spüre ich? Bin ich zufrieden mit dem heutigen Tag?“
- Was hat mich erstaunt?
- Was hat mich an meine Grenzen gebracht?
- Welche Ziele und Wünsche habe ich für morgen?

Laura war bedrückt wegen der Pferdezuordnung (Maggie), traute sich nicht selbst zu fragen, schickte ihre große Schwester vor und weinte. Das Problem konnte durch ein Gespräch geklärt werden, wir trauten ihr zu, mit und auf Maggie zu arbeiten, weil sie so ruhig und sensibel ist. Laura musste aus ihrer „Komfortzone“ heraus („Mit Blizzard ist alles ganz einfach“) und sich neuen Herausforderungen stellen. Alle Übungen gelangen, im Anschluss war Laura stolz und plante, auch bei der Vorführung ihre Übungen mit Maggie zu zeigen.

## **Donnerstag**

Heute sollten die Kinder zunächst aufschreiben, was sie am Freitag vorführen möchten, wenn ihre Eltern, Großeltern und Verwandte zur Präsentation kommen. Am Nachmittag gab es dann eine „Generalprobe“ und das Programm der Aufführung wurde festgelegt. Anschließend malten die Kinder mit Acrylfarben auf Leinwand. Laura hatte eine klare Vorstellung zum Motiv – (Pferd bei Nacht, später vor Vollmond), malte zuerst sehr dunkel, das Bild wurde während des Arbeitsprozesses um das Pferd herum immer heller. Dabei „hellte“ sich auch ihre heute zuerst etwas bedrückte Stimmung auf. Über ihre Stimmung möchte sie sich nicht äußern, da sie

beim Malen einen zufriedenen Eindruck machte und wieder sehr konzentriert arbeitete, ließen wir sie und standen bei maltechnischen Fragen aber zur Verfügung.

Auch Frieda hatte eine sehr klare Vorstellung vom Motiv – (Selbstbild als Tänzerin unter Palmen), was sie sehr selbständig und entspannt auf die Leinwand malte. Hilfe erfragte sie sich nur bei den Palmen.

Frieda bat darum, das „Freundschaftsspiel“ vor Publikum durchführen zu können. „Das macht mich ruhig“ – Sie hatte für sich erfahren und gelernt, dass das Freundschaftsspiel mit dem ruhigen Abstreifen und Spüren des Fells entspannend auf sie wirkte und schaffte den Transfer der Erfahrung vom Vortag. Zu Beginn war Frieda sehr aufgeregt und atmete schnell. Sie streifte die rechte Seite ruckartig mit kurzen Strichen ab, dabei schaute Maggie unruhig umher, blieb aber ruhig stehen. Frieda übertrug ihre Anspannung sichtlich auf das Pferd. Auf Nachfrage konnte sie die Reaktion des Pferdes beschreiben und versuchte, ihre Berührungen für das Pferd „angenehmer zu machen“, indem sie auf der linken Seite die Striche länger und ruhiger werden ließ. Auch jetzt reagierte das Pferd und ließ Kopf und Hals fallen. Frieda entspannte sich und wurde ruhiger. Diese Erfahrung besprachen wir im Anschluss, um sie Frieda und den anderen Kindern zu verdeutlichen.

Beim Voltigieren im Anschluss traute sich Frieda die Mühle im Schritt und stellte sich im Schritt mit Hilfe (Helfer reicht ihr eine Hand) auf dem Pferderücken auf. Diese Übungen plante sie für die Vorführung.

Laura ritt heute Trab und traute sich zu fragen, ob sie galoppieren könne, was sie an der Longe umsetzte. Ihre Stimmung war deutlich besser als am gestrigen Tag. Beim Voltigieren schaffte sie das Stehen auf dem Pferderücken im Schritt freihändig. Sie äußerte die Idee, bei der Vorführung zusammen mit Paula (gleichaltriges Mädchen aus der Gruppe) und Blizzard Bänder im Sitzen und Knien auf dem Pferd schwingen zu lassen. Dazu planten wir bei der Generalprobe eine kleine Choreografie. Bei Laura war eine deutliche Entwicklung der verbalisierten Volition zu erkennen. Sie traute sich, ihre Wünsche und Vorstellungen konkret mitzuteilen.

Abends erhielten wir auf das Handy einen kleinen Film von Laura, in dem sie uns zeigte, dass sie nach dem Aufenthalt auf dem Hof zusammen mit Paula und ihrem kleinen Hund einen Hindernisparcours entwickelt und einstudiert hatte. Sie fragte konkret, ob sie dies morgen auch vorführen dürfe, was wir bejahten.

## **Freitag**

Der Vormittag stand im Zeichen der Vorbereitungen auf den Besuch der Eltern und anderer Angehörige am Nachmittag. Auf der Terrasse entstand ein Outdoor-Museum für die Präsentation der Ergebnisse der Kreativphasen.

Anschließend richteten die Kinder die Zuschauerplätze her, wuschen und putzten die Pferde für die Aufführung, Mähnen und Schweife wurden kreativ eingeflochten und geschmückt.

Für alle diese Aktionen mussten die Kinder Ideen entwickeln und sich für die Durchführung absprechen. Wir standen beratend und wenn nötig helfend zu Seite. Die

ganzen Vorbereitungen liefen sehr selbständig ab, jeder fand seine Aufgabe und trug dazu bei, dass alles „schön“ gelang. Hier merkte man, dass eine gute Stimmung spürbar und die Gruppe in den letzten Tagen zusammengewachsen war.

Die Vorführung für die Eltern und weitere Familienangehörige sollte zum Erkanntwerden und Anerkanntwerden durch das soziale Netz beitragen, was die Stärkung von Säule 2 bei den Kindern bedeutet.

Frieda war sehr aufgeregt und äußerte dies, wie später auch ihre Wut. Die Wut empfand sie, nachdem ihr Vater nur ein paar Minuten anwesend war und ihre Vorführung nicht sehen konnte – hier „wackelte“ ein wichtiger Baustein ihrer Säule 2. Ihre Mutter, Oma sowie eine „Tante“ mit ihrer kleinen Halbschwester sahen und würdigten ihre gelungene Vorführung. Zu Beginn fragte sie wieder spontan, ob sie das Freundschaftsspiel machen könne, damit sie ruhiger wird und die anspruchsvolleren Übungen gelingen.

Laura zeigte und äußerte keine sichtbare Gefühlsregung. Ihre Mutter nahm sie während der Vorführung nicht wahr, da sie mit Anderem beschäftigt (Handy, große Schwester) war. Sie erhielt weder eine Reaktion noch ein Feedback. Somit erfuhr Laura keinerlei Anerkennung für ihre Aufführungen und war sichtlich enttäuscht, was an ihrer Körperhaltung und Mimik deutlich wurde. Ihre beachtlichen Leistungen mit dem Pferd und ihrem Hund (Parcours zusammen mit Paula) wurden jedoch von der Gruppe und den anderen Zuschauern mit Applaus bedacht.

## **5 Entwicklung und Ressourcenbildung**

Die Atmosphäre des Hofes, der bio-psycho-sozial-ökologischen Kontext hatte eine besondere Wirkung auf die Kinder: Durch die alten grünen Bäume ist der Garten und der Reitplatz gerahmt und bietet so einen geschützten, privaten Rahmen für die Aktivitäten des Ferienangebotes.

Die Kinder erlebten die Gemeinschaft in der Gruppe: Strahlen beim morgendlichen Eintreffen und Äußern die Freude auf den Tag und das Sein in der Gruppe – Sein ist Mit-sein. Gemeinsame Aufgaben förderten das Gemeinschaftserleben, indem jeder Verantwortung übernahm: z.B. Tischdeckdienst oder Äppeldienst, den die Kinder auf einem Plan selbst einteilten. Frieda genoss die positive Zuwendung und das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe; dies bedeutete eine Stärkung ihres Konvois.

Frieda konnte sehr schnell eine gute Beziehung zu uns und den anderen Kindern aufbauen. Sie konnte das vermittelte Wissen gut umsetzen, dies förderte die Sicherheit im Umgang mit dem Pferd und ihr Selbstvertrauen, auch bei neuen, schwierigen Aufgaben. Aufgrund des Vertrauensverhältnisses in der Gruppe hatte sie keine Angst vor Versagen oder ausgelacht zu werden.

Ko-Kreativität – Bei der Planung der Abschlussvorführung und den Vorbereitungen dazu erlebten die Kinder Ko-Kreativität bei gemeinsamen Absprachen.

Im Verlauf der Ferienwoche gelang es den Kindern nach anfänglichem Zögern immer besser, ihre Gefühle in Worte zu fassen oder in multimedialen Quergängen (Malen mit Acryl- und Stofffarbe) auszudrücken und darzustellen.

## **Laura**

Am Ende des Ferienangebots war Laura in der Lage, ihre Wünsche in Bezug auf ihren Teil der Vorführung zu äußern (Bänderschwingen mit Paula, Hundevorführung).

Nach einer umfassenden Reflexion mit Laura gehen wir davon aus, dass sie auf diesen Entwicklungsschritten aufbauen kann und der Grundstein für den Transfer in ihren Alltag gelegt wurde.

Auch veränderte sich ihr Körperbewusstsein. War sie anfangs scheinbar in ihrem Körper noch nicht zu Hause, machte sie durch bewusste Leiberfahrung beim Putzen und Abstreifen des Pferdes, beim bewussten Einsetzen einer klaren Körpersprache die Erfahrung, dass sie so die gewünschte Reaktion des Pferdes hervorrufen konnte.

Laura veränderte ihre Körperhaltung, die aufgerichteter wurde und sie konnte im Verlauf der Woche zunehmend ihre Wünsche klarer verbalisieren. Insgesamt war sie zum Ende der Woche viel ausgeglichener. Sie orientierte sich weniger an ihrer großen Schwester, was die Stärkung ihres Selbstwertgefühls deutlich macht.

Sie traute sich mehr zu, z.B. Stehen auf dem Pferd Maggie und zeigte so ein gestärktes Selbstvertrauen.

Sie zeigte einen sehr sensiblen, verantwortungsbewussten Umgang und eine große Zugewandtheit mit ihrem Hund. Der selbstentwickelte Hundeparcours enthielt keine unmöglichen Aufgaben. Laura wirkte während ihrer Vorführung sehr gelöst, was durch ihre entspannte Körperhaltung und Mimik deutlich wurde. Sie agierte konzentriert mit ruhiger Gestik.

Durch die gemeinsame Entwicklung und Präsentation des Hundeparcours wurde die neu entwickelte Freundschaft gefestigt. Laura ist somit offen für eine neue Freundschaft, die auch nach dem Ferienangebot weiterhin Bestand hat - Stärkung ihres Konvois.

Ihr Acrylbild enthielt alle Stimmungen, die sie in dieser Woche durchlebte (siehe Abb.): Laura hellte das Bild beim Malprozess mehr auf, dadurch kam das schwarze Pferd im Zentrum deutlicher zum Vorschein – ähnlich ihrer eigenen Entwicklung mehr ihre Stärken zu zeigen und damit präsenter zu sein.

Sie erfuhr Anerkennung durch die Gruppe und uns, was ihr Selbstwertgefühl stärkte.

## **Frieda**

Frieda konnte sich im Laufe der Woche darauf einlassen zu erfahren, dass sie durch das bewusste Wahrnehmen und Einsetzen ihrer Atmung Veränderungen bewirken kann, um innerlich ruhiger und entspannter zu werden. Sie machte die Erfahrung,

bewusst inne zu halten und ihre Atmung zu erspüren. Ihre Aufgeregtheit und Anspannung vor der Vorführung konnte sie somit gut selbst regulieren.

Frieda konnte ihren Gefühlen verbal gut Ausdruck verleihen und erlebte sehr intensiv und bewusst, dass sie durch das intensive Erfühlen des Pferdekörpers mit der Hand und der nonverbalen Kommunikation mit dem Pferd in diesem Prozess innerlich ruhiger und entspannter wurde (Physiologische Effekte der Mensch-Tier-Interaktion: Oxytocin System) und so ihre Wut und Nervosität besser kontrollieren konnte. Sowohl in Tier- als auch in Humanexperimenten konnte nachgewiesen werden, dass Oxytocin prosoziales Verhalten stimuliert, die Schmerzschwelle erhöht, Angst reduzierend wirkt und ein Gefühl der Ruhe auslöst. Oxytocin senkt den Cortisolspiegel und den Blutdruck und fördert Lern- und Heilungsprozesse. Neuere Forschungen legen die Freisetzung von Oxytocin auch in Interaktionen zwischen Mensch und Tier dar. (vgl. Beetz et al. 2012, Julius et al. 2014). Oxytocin kann aber auch Feindseeligkeit fördern, wenn sich eine durch Oxytocin verbundene In-Group gegen eine Außengruppen zusammenschließt. (vgl. Petzold 2018e, Badcock 2016)

Das Benennen iredischer Gefühle unterstützte diesen Prozess. Im Abschlussgespräch unterstrich Frieda, wie wichtig es für sie sei in Phasen von Gefühlsschwankungen oder starkem Gefühlserleben, auf diese Erfahrung / Ressource zukünftig zurückgreifen zu können.

Mit großer Freude und hoch motiviert überlegte sie sich, welche Übungen sie auf dem Pferd erlernen wollte. Das bewusste Äußern ihrer Wünsche und Vorstellungen und das Erreichen selbstgesteckter Ziele stärkte ihr Selbstvertrauen. Durch die Präsentation ihres Könnens und der Kommunikation mit dem Pferd erlebte Frieda Sicherheit und große Anerkennung durch ihre Mutter, ihre Oma und die Gruppe und erfuhr eine Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In den Kreativeinheiten konnte sie ein authentisches Selbstbildnis von sich entstehen lassen, sie entwickelte das Bild eines fröhlichen Mädchens in Verbindung zu einem Pferd in hellen kontrastierenden Farben.

Am Ende der Ferienmaßnahme äußerte Frieda den Wunsch, als Ausgleich zu ihrem Schultag den Hof auch zukünftig regelmäßig besuchen zu wollen, um weiterhin Pferdekontakt zu haben und die Hofatmosphäre zu genießen. Auch ermutigten wir sie weiterhin ihre Kreativität zum Ausdruck ihrer inneren Bilder zu nutzen.

In der kurzen Zeitspanne von einer Woche wurde sehr viel Entwicklungspotential bei beiden Kindern deutlich.

## 6 Zusammenfassung / Summary

### **Tiergestützte Pädagogik im Integrativen Verfahren in einem Ferienangebot für Kinder mit Trennungserfahrung**

In diesem Praxisbericht wird die Entwicklung zweier Mädchen im Alter von 9 und 12 Jahren im Rahmen eines pferdegestützten Ferienangebotes für Kinder mit Trennungserfahrung vorgestellt. Die Praxeologie gründet gemäß dem „Tree of Science“ auf kritischen Betrachtungen der Bindungstheorien, den fünf Säulen der Identität mit Blick auf die individuellen Ressourcen sowie den Heil- und Wirkfaktoren der Integrativen Tiergestützten Therapie.

Wir erarbeiten, welche Bedeutung Trennungserfahrungen bei Kindern für ihre Entwicklung haben können und welche Möglichkeiten die Integrativen Tiergestützten Interventionen bieten, um neue Bindungserfahrungen zu machen, die die Entwicklung der Identität in Richtung Informierter Leib unterstützen und ihr Explorationsverhalten im Alltag fördern.

**Schlüsselwörter:** Integrative Tiergestützte Therapie, Pferde, Praxiskonzepte, Bindungstheorie, Trennungserfahrung, Integrative Therapie, Heil- und Wirkfaktoren

### **Summary: Animal-assisted pedagogik in an integrative process in a holiday programme for children with separation experience**

This practical report presents the development of two girls aged 9 and 12 in the context of a horse-supported holiday program for children who have experienced separation. According to the „Tree of Science“, the praxeologie is based of the attachment theories, the five pillars of identity with a view to the individual resources as well as the heli and effect factors of Integrative animal-assisted therapy.

We work out what significance separation experiences can have for children`s development and what possibilities Integrative animal-assisted interventions offer to make new attachment experiences that support the identity towards the Informed Body and promote their exploration behaviour in everyday life.

**Keywords:** Integrative animal-assisted interventions, horses, praxeologie, attachment theories, children who have experienced separation, integrative therapy, heli and effect factors

## 7 Literaturverzeichnis

*Badcock, C. (2016): 65T*The Dark Side of Oxytocin. Oxytocin may be an archetypal social hormone, but it can be anti-social too. *Psychology Today*. 93TUht-  
[tps://www.psychologytoday.com/blog/the-imprinted-brain/201610/the-dark-side-oxytocinU93T](https://www.psychologytoday.com/blog/the-imprinted-brain/201610/the-dark-side-oxytocinU93T). Zugriffsdatum: 21.4.2018.

Baer, U., Koch, C.: Blog [www.kinder-und-wuerde.de](http://www.kinder-und-wuerde.de)

Beetz, A.: Handout zur Einführung in die Weiterbildung Tiergestützte Pädagogik und Therapie Tiere in der Therapie – Wissenschaftliche Grundlagen (Grüner Ordner der EAG FPI)

Beetz, A., Riedel, M., Wohlfahrt, R. (Hg.) (2021): Tiergestützte Interventionen, Handbuch für die Aus- und Weiterbildung, 2. Auflage. München: Reinhardt Verlag

Blendinger, W. (1988): Psychologie und Verhaltensweisen des Pferdes, 5. Auflage, Berlin, Hamburg: Verlag Paul Parey

Bowlby, J. (2006): Bindung und Verlust, Reinhardt Verlag, München

Brisch, K.H., (2021): Bindungsstörungen, Fachbuch Klatt-Cotta, Stuttgart

Brühlmann-Jecklin, E., Petzold, H.G., in: SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung Ausgabe 05/2005: Die Konzepte ‚social network‘ und ‚social world‘ und ihre Bedeutung für Theorie und Praxis der Supervision im Integrativen Verfahren, Düsseldorf/Amsterdam

Decety, J. & Ickes, W. (Eds.) (2009). Social Neuroscience. The Social Neuroscience of Empathy. Cambridge, MA: MIT Press

Deutsches Jugendinstitut München (1994): Kinderstudie zu: Familienentwicklung nach Trennung der Eltern, München

Hetherington, M., (2003), in: Scheidung – Die Perspektive der Kinder, Beltz Verlag Weinheim

Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner D., Uvnäs-Moberg K. (Hg.) (2014): Bindung zu Tieren, Göttingen: Hogrefe

Höhmman-Kost, A., Siegele, F. (2004): Integrative Persönlichkeitstheorie. Überlegungen, Konzepte und Perspektiven aus Sicht der Integrativen Therapie. Bei [www.fpi-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 11/2004. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2004-hoehmann-kost-annette-siegele-frank-2004-integrative-persoendlichkeits-theorie.html>

Orth, I. Petzold, H.G. (1998): Ausgabe 18/2014, Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ – „Fundierte Kollegialität“ in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie, [www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2014](http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2014)

Parelli, P. (1995): Natural Horsemanship, Kierdorf Verlag, Lindlar

Petzold, H.G. (1971): Philosophie Clinique, Therapeutique philosophique, Philopraxie", Antrittsvorlesung anlässlich der Berufung zum Professor für „Psychologie

Pastorale" am Institut St. Denis, Etablissement d'Enseignement Superieur Libre des Sciences Theologiq

*Petzold, H.G. (1997p):* Das Ressourcenkonzept in der sozialinterventiven Praxeologie und Systemberatung. *Integrative Therapie* 4 (1997) 435 – 471 und dann in: *Petzold, Integrative Supervision (1998a/2007a)* 353 - 394

*Petzold, H. G. (2000):* Einführung zu einer Grundregel für die IT. Gehalten auf dem Arbeitstreffen „Psychotherapie und Ethik“, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, 1. Mai 2000. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen Textarchiv H. G.Petzold Jg. 2000, <http://www.fpi-publication.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>. - und in: *Petzold, Orth, Sieper* 2010, 437-460

*Petzold, H. G. (2000h):* Wissenschaftsbegriff, Erkenntnistheorie und Theorienbildung der „Integrativen Therapie“ und ihrer biopsychosozialen Praxis für „komplexe Lebenslagen“ (Chartacolloquium III). Düsseldorf/Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Bei [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit-01/2002

*Petzold, H. G. (2003e):* Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972- 2002). Teil I, *Gestalt (Schweiz)* 46, 3-50. Teil II, *Gestalt* 4 7, 9-52. Teil III, *Gestalt* 48, 9-64. Auch als: *Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“* in einer „transversalen Modeme“ - Menschenbild und Praxeologie. Bei [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm). POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit 2/2011. <http://www.fpi-publication.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>

*Petzold, H. G. (2008c):* Der „informierte Leib“ In: *Waibel, M, Jakob-Krieget; C. (2008): Integrative Bewegungstherapie*. Stuttgart: Schattauer, S. 27-44

*Petzold, H. G. (2009k):* Transversale Erkenntnisprozesse der Integrativen Therapie für eine Ethik und Praxis „melioristischer Humantherapie und Kulturarbeit“ durch Multi- und Interdisziplinarität, Metahermeneutik und „dichte Beschreibungen“. Bei [www.FPI-publicationen.de/materialien.html](http://www.FPI-publicationen.de/materialien.html) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 15/2009. Repr. in: *Petzold, HG., Sieper; J. (2011): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828-1910*. Wien: Krammer Verlag

*Petzold, H. G. (2010g):* Integrativ-systemische Arbeit mit Familien. *Integrativ-systemische Entwicklungs- und Netzwerktherapie*. *Integrative Therapie, Schwerpunktheft* 2-3/2010. Wien: Krammer Verlag

*Petzold, H. G. (2011g):* Die heilende Kraft der Landschaft. *Integrative Naturtherapie, Gartentherapie und Ökopsychosomatik*. *Schwerpunktheft Integrative Therapie* 3, Wien: Krammer Verlag

*Petzold, H. G. (2012a):* Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag

*Petzold, H. G. (2012c):* Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialer „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, Integrative Therapie 1, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbuendnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und.html>

*Petzold, H.G. (2012e):* Internalisierung, Introjektion, TäterInnen-Introjekte – „integrative Interiorisierung“. Konzeptuelle Ordnungsversuche in Sprachverwirrungen der Psychotherapie – ein Arbeitspapier, Ausgabe 16/2012, [www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012e](http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012e)

*Petzold, H.G. (2012h):* Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung [www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012h](http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012h)

*Petzold, H.G. (2012q):* „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p: [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit.html>, Update 2004, Integrative Therapie 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenslichkeitstheorie.pdf>

*Petzold H.G. (2015g):* GREEN CARE – Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit...Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit, [www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2015c](http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2015c)

*Petzold, H. G (2018e):* Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben. *Grüne Texte* 9/2018. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-oeffene-fragen-tiergestuetzte.html>

*Petzold, H. (2018n):* Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ – Grundlage konstruktiv-melioristischer Lebenspraxis und Therapie. Ein Arbeitspapier. Hückeswagen: Europäische Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung. POLYLOGE Jg. 2019. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>.

*Petzold, H. G.* (2019): Rohversion in Arbeit: Embodiment und Mentalisierung, Phantasie und Selbstgestaltung in der Integrativen Therapie mit Puppen und Puppenspiel: Collagierte-Materialien zur Entwicklungstheorie von "My Body-Mind-World in Process"

*Petzold, H.G.* (2021): Über Tier- und Menschenbilder, „Non-human Animals“ und „Menschtiere“ – Neue natur- und humantherapeutische Überlegungen zu Embodiments und Mentalisierungen in einer prekären Welt des Lebendigen“, Rohversion in Arbeit, Hückeswagen

*Petzold, H.G., Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der* (1994a): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: *Petzold, H.G.* (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. 20TU<http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>U20T

*Petzold, H.G. Hömberg, R.* (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen. Psychologische Medizin 2, 40-48. In: [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 11/2014; 20TU<http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ralf-hoemberg>

*Petzold, H.G., Lukesch, B.* (2011): Lernen und Lehren in der Supervision – ein komplexes kokreatives Geschehen, in: [www.fpi-publikationen.de/supervision](http://www.fpi-publikationen.de/supervision)

*Petzold, H.G., Orth, I.* (1994a), Ausgabe 03/2012, Kreative Persönlichkeitsdiagnostik durch „mediengestützte Techniken“ in der Integrativen Therapie und Beratung, [www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-1994-hilarion-g-petzold-ilse-orth](http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-1994-hilarion-g-petzold-ilse-orth)

*Petzold, H.G., Orth, I.* (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. I Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag

*Petzold, H. G., Orth, I.* (2008): „Der schiefe Turm fällt nicht .... weil ich das will!“ - Kunst, Wille, Freiheit. Kreativ-therapeutische Instrumente für die Integrative Therapie des Willens: Willensspanorama, Zielkartierungen, Ich-Funktions-Diagramme. In: *Petzold, Sieper* (2008a) 553-596

*Petzold, H. G., Orth, I.* (2011): „Genderintegrität“ - ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten, in: *Abdul-Hussain, S.* (Hrsg.): Genderkompetente Supervision. Wiesbaden: VS Verlag.

*Petzold, H.G., Orth, I.* (2014), Theoriearbeit, Praxeologie und Therapeutische Grundregel [www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ilse-orth](http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ilse-orth)

*Petzold, H.G., Sieper, J., Orth, I. (2005):* Erkenntniskritische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“ Grundlagen für Selbsterfahrung in therapeutischer Weiterbildung, Supervision und Therapie – Theorie, Methodik, Forschung. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 02/2005; 20TU <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2005-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-erkenntniskritische-entwicklungspsychologische>.http. und in: Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W. (2006): Integrative Suchttherapie. Bd. II. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 627 – 765.

*Petzold, HG., Sieper; J. (2008a):* Der Wille, die Neurowissenschaften und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld

*Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019a/2020):* Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ und „zwischenleiblicher Mutalität“ als Grundlage melioristischer Lebenspraxis, Therapie und Supervision. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 3/2019, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-2019a-integrative-modell-wechselseitige-empathie-zwischenleiblich-polyloge-03-2019.pdf>

*Plüss Staubli, S. (2020):* Die Bedeutung von sicheren emotionalen Bindungen als Schutzfaktoren in der frühen Kindheit im Kontext der Integrativen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. *POLYLOGE* 9, 2020; <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=pluess-bedeutung-sichere-emotionale-bindungen-schutzfaktoren-kindheit-polyloge-09-2020.pdf>.

*Ratermann, Ch. (2021):* eag-fpi Weiterbildung Tiergestützte Interventionen im Integrativen Verfahren: Modul 2, Seminar: Krisenintervention

*Sieper; J., Petzold, H.G. (2002):* Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen - Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2002 und gekürzt in: Leitner, A. (2003): Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität

*Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011):* Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen, [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision>

*Schmitz, H. (2007):* Grundzüge der Philosophie, Bouvier Verlag, Bonn

*Schmitz, H.* (2011): Der Leib, Berlin: Gryter Verlag

*Strübner, N.* (2016): Die erste Bindung, Klett-Cotta Verlag Stuttgart

*Urmoneit, I.* (2010/2020): Pferdegestützte systemische Pädagogik, Ernsts Reinardt Verlag München

*Vernooji, M.A., Schneider, S.* (2018) Handbuch der tiergestützten Intervention, Wiebelsheim

*Wallerstein, J.* (1989): in „Der Spiegel“ Ausgabe 5/1989

[www.duden.de/Oxytocin](http://www.duden.de/Oxytocin)

[www.pferdeflüsterei.de/a-z/horsemanship](http://www.pferdeflüsterei.de/a-z/horsemanship)